

<b>Investive Maßnahmen im Bestand</b>
<b>Endgültiges Nutzerbedarfsprogramm (NBP)</b>

Bauvorhaben	
Bezeichnung / Standort	<input checked="" type="checkbox"/> Umbau
Generalsanierung und Umbau des Münchner Stadtmuseums / Sankt-Jakobs-Platz 1	<input type="checkbox"/> Instandsetzung
Projekt Nr. (PS/POM) : 4900	<input checked="" type="checkbox"/> General- sanierung
	Datum geä.: 07.02.2018 geä.: 03.04.2019
	Datum geä.: 03.05.2018 / 04.04.2019

## Gliederung des Nutzerbedarfsprogrammes

1. Bedarfsbegründung (Mängelerfassung)
  - 1.1 Ist-Stand
    - 1.1.1 Technische Bestandsaufnahme
    - 1.1.2 Funktionale Bestandsaufnahme
  - 1.2 Leitbild und Zielsetzungen
    - 1.2.1 Architektur und Städtebau
    - 1.2.2 Logistik und Wegebeziehung
    - 1.2.3 Zielgruppen und Besucherführung
    - 1.2.4 Barrierefreiheit und Inklusion
2. Bedarfsdarstellung (Mängelbehebung)
  - 2.1 Bautechnischer Bedarf
    - 2.1.1 Dachsanierung
    - 2.1.2 Konstruktive und statische Sanierung
    - 2.1.3 Kellersanierung
    - 2.1.4 Fassadensanierung
    - 2.1.5 Brandschutz

- 2.1.6 Technische Gebäudeausrüstung
- 2.1.7 Energieeffizienz und Ökologie
- 2.1.8 Anforderungen an die Ausstellungstechnik
- 2.1.9 Fassadenbeleuchtung und Aussenwerbung
- 2.1.10 Allgemeine Bemerkungen
  
- 2.2 Nutzungsbedingter Bedarf - Räumliche Anforderungen
  - 2.2.1 Nutzungseinheiten
  - 2.2.2 Raumprogramm
  - 2.2.3 Teilprojekte, Bauabschnitte
  
- 3. Zeitliche Dringlichkeit und Durchführung der Maßnahmen
  - 3.1 Zeitliche Dringlichkeit
  - 3.2 Bauabschnitte
  - 3.3 Aufrechterhaltung des Museumsbetriebes
  
- 4. Planungskonzept
  - 4.1 Generalsanierung und Umbau
    - 4.1.1 Äußere und innere Erschließung
    - 4.1.2 Neugestaltung der Eingangsfassade
    - 4.1.3 Überdachter Innenhof und Kubus
    - 4.1.4 Aufstockung Leitenstorfertrakt
    - 4.1.5 Ausstellungsbereiche
    - 4.1.6 Veranstaltungssaals
    - 4.1.7 Auflassung Tiefgarage
    - 4.1.8 Hofunterbauung des nördlichen Innenhofes
    - 4.1.9 Minimierung der Maßnahmen im Zeughaus und Marstalltrakt
    - 4.1.10 Entfall Kratzerwirtschaft
  
  - 4.2 Planung Neukonzeption
    - 4.2.1 Konzept Dauer- und Wechselausstellung
    - 4.2.2 Atrium und Anrainer öffentlicher Nutzungen
    - 4.2.3 Inklusion
  
- 5. Alternative Lösungsmöglichkeiten

Anlagen

Raumprogrammnachweis (Muster 8 b)

## 1. Bedarfsbegründung (*Mängelerfassung*)

### 1.1 Ist-Stand

#### 1.1.1 Technische Bestandsaufnahme

Das Münchner Stadtmuseum gliedert sich architektonisch in *sechs Trakte*:

- 1) Zeughaus  
1491-1493 erbaut von Lukas Rottaler, 1865 von Arnold Zenetti renoviert
- 2) Grässeltrakt  
1926-1928 erbaut nach Plänen von Hans Grässel
- 3) Leitenstorfer Trakt  
erbaut 1930-1931 nach Plänen von Hermann Leitenstorfer
- 4) Gsaengertrakt  
(1959-1964) erbaut nach Plänen von Gustav Gsaenger
- 5) Marstallgebäude (Wiederaufbau 1976-77)  
und
- 6) Hofmanntrakt (Wiederaufbau 1977-78)  
nach Plänen von Martin Hofmann, Tilmann Erdle und Peter Wagner

Die sechs Bauteile, die zu unterschiedlichen Zeiten zwischen dem 15. und 20. Jahrhundert erbaut wurden, weisen sehr unterschiedliche Bauqualitäten auf.

Der größte Bauteil, der Gsaengertrakt, ist als damals moderner Stahlbetonskelettbau konzipiert worden und verfügt über - für einen Museumsbetrieb ungünstig - große verglaste Fassadenflächen. Die in der Bauzeit (1959-1964) übliche Konstruktion entspricht in keinsten Weise dem heutigen bauphysikalischen Standard einer Fassade und Dachkonstruktion und hat hier bereits zu erheblichen Bauschäden geführt.

Im Zuge der geplanten Neukonzeption hat das Baureferat von 2007 bis 2009 eine technische Bestandsaufnahme und -analyse durchgeführt. Fachplaner haben die einzelnen Bauteile des gesamten Gebäudekomplexes in Bezug auf Tragwerk, Brandschutz, Bauphysik, Schadstoffbelastung, Haustechnik, Elektrotechnik und Informationstechnologie untersucht.

Im Rahmen der Vorplanung wurden weitere Bestandsuntersuchungen an Betonbauteilen und Fassaden am Gsaengertrakt, sowie Feuchte- und Schadstoffanalysen durchgeführt und der Tageslichteintrag berechnet. Die Ergebnisse verglich das Baureferat mit den heutigen Anforderungen, Normen und Verordnungen und bewertete diese mit folgendem Fazit:

Die Gebäudehülle weist gravierende bauphysikalische Mängel und Wärmeverluste sowie einen unzureichenden UV- und Sonnenschutz auf. Die Bewehrung in den Betonbauteilen ist z.T. nicht ausreichend gegen Korrosion geschützt, z.T. ist diese mit Chlorid belastet. Die gesamte Gebäudetechnik entspricht nicht mehr den heutigen musealen Anforderun-

gen, ist z.T. am Ende ihrer Lebensdauer und bedarf einer grundlegenden Erneuerung. Im Einzelnen wird auf Punkt 2.1 „Bautechnischer Bedarf“ verwiesen.

Der Gebäudekomplex des Münchner Stadtmuseums steht unter Denkmalschutz. Zeughaus, Grässel-, Leitenstorfer- und Gsaengertrakt gelten als Einzeldenkmal (Marstallgebäude und Hofmantrakt sind zwischen 1975-1978 wiederaufgebaut worden), die Gesamtanlage untersteht dem Ensembleschutz.

Eine Umplanung und Weiterentwicklung erscheint aus Sicht des Landesamtes für Denkmalpflege möglich, wenn – wie bei einem Einzelbaudenkmal erforderlich und üblich – eine Neuplanung zunächst vom Erhalt des Bestandes ausgeht und sich daraus entwickelt.

Das 1995 errichtete Lapidarium an der Nieserstraße mit skulptierten Architekturteilen vom Siegestor kann aufgrund der Schaffung einer verbesserten Anlieferung nicht an dieser Stelle verbleiben. Es wird im Zuge der weiteren Planung nach einem alternativen Standort gesucht.

Zudem ist das Flurstück im archäologischen Stadtkataster der LHM als Fläche gekennzeichnet, in der archäologische Reste von Kulturschichten und Schacht- und Brunnenanlagen vermutet werden.

### **1.1.2 Funktionale Bestandsaufnahme**

Das Kulturreferat stellte dem Kulturausschuss im Beschluss „Neukonzeption des Münchner Stadtmuseums“ am 08.12.2005 bereits den erheblichen Sanierungsbedarf der Museumsgebäude im ansonsten - insbesondere städtebaulich - stark aufgewerteten Areal zwischen Rindermarkt, Schrammehalle, Sebastiansplatz und Jüdischem Zentrum dar.

Neben den notwendigen architektonischen und gestalterischen Veränderungen erfordert die Bausubstanz des Münchner Stadtmuseums mit Ausnahme des Zeughauses und Teile des Grässeltrakts, die bereits in einem 1. Bauabschnitt saniert wurden, eine grundlegende Sanierung.

Die bislang unübersichtlichen, mitunter baulich nicht aufeinander abgestimmten Einzelabschnitte sollen nach innen und außen maßgeblich aufgewertet werden und der Funktionalität eines zukunftsfähigen Museums entsprechen. Eine umfassende Instandsetzung mit erheblichen baulichen Veränderungen ist dafür erforderlich.

Die in den Nachkriegsjahren errichteten Provisorien in den Altbauten, aber auch die Erweiterungsbauten sowie die technische Ausstattung insgesamt liegen deutlich unter den für Museen gültigen Mindeststandards und entsprechen zum Großteil nicht mehr den aktuellen bau- und sicherheitsrechtlichen Normen. Die technische Ausstattung ist veraltet und gänzlich zu erneuern.

Als Folge dieses Zustands wurde es in den letzten Jahren immer schwieriger, den Besuchern und Besucherinnen die eigenen Kunst- und Sammlungsgegenstände im Rahmen von Dauer- und Wechselausstellungen, aber auch in anderen zeitgemäßen Formen zu

präsentieren, einer Zweiten Öffentlichkeit für die wissenschaftliche Arbeit zur Verfügung zu stellen und der Aufgabenstellung der Vermittlung oder den heute gängigen Veranstaltungsformaten außerhalb von Ausstellungen Raum zu geben, mit anderen Worten, den heutigen kulturellen Auftrag eines Museums zu erfüllen.

Um das kulturelle Erbe für kommende Generationen zu bewahren, zu sichern, und möglichst unversehrt weiterzugeben, ist der vorbeugende Schutz der Kunst- und Kulturgüter von größter Bedeutung. Der präventiven Konservierung wird ein hoher Stellenwert zu gewiesen, um die ureigenste Aufgabe zu erfüllen – Kulturgüter zu erhalten.

Weiterhin ist es zunehmend unmöglich, die mit der Ausleihe hochwertiger Leihgaben verbundenen Konditionen zu erfüllen. Aufgrund der ständig wachsenden konservatorischen und sicherheitstechnischen Auflagen wird ohne entsprechende bauliche Ertüchtigungen das Münchner Stadtmuseum in absehbarer Zeit nicht mehr leihfähig sein.

Die mit der baulichen Sanierung anstehenden umfangreichen Baumaßnahmen sowie die damit verbundenen erheblichen Kosten erfordern zugleich eine Reflexion über Aufgabe und zukünftige Ausrichtung des Münchner Stadtmuseums.

Der bereits erfolgte erste Bauabschnitt „Umbau und Sanierung von Zeughaus und Gräseltrakt“ geht zurück auf einen Untersuchungsauftrag, der bereits 1999 verwaltungsintern genehmigt worden war. Mit Umbau und Sanierung des Zeughauses wurde die Neukonzeption und Gesamtanierung des Münchner Stadtmuseums begonnen.

Inzwischen liegen die Ergebnisse weiterer Untersuchungen durch das Baureferat für die anderen Gebäudetrakte insbesondere dem Gsaengertrakt vor.

Weitere Maßnahmen müssen folgen, um das für die Außenwirkung der Stadt so wichtige Museum nachhaltig und wirkungsvoll zu positionieren.

## **1.2 Leitbild und Zielsetzungen**

### Leitbild

Dem Kulturausschuss des Münchner Stadtrats wurde bereits mit Beschluss vom 08.12.2005 dargestellt, dass für die Zukunftsfähigkeit des Münchner Stadtmuseums aus folgenden Gründen eine Neupositionierung notwendig ist:

Der Wandel der Stadt auf soziokultureller, demographischer, städtebaulicher und wirtschaftlicher Ebene muss sich auch in einem „Stadt-Museum“ widerspiegeln. Die inhaltliche Neukonzeption des Münchner Stadtmuseums ist Folge des Wandels der Stadtgesellschaft.

Das Münchner Stadtmuseum etabliert sich künftig als ein Kompetenzzentrum für die Münchner Stadtgeschichte und für die kulturgeschichtlichen Erscheinungsformen des Großstadtlebens. Die Grundsätze lauten:

- Das Münchner Stadtmuseum ist das aktive materielle Gedächtnis der Stadtkultur.

- Das Münchner Stadtmuseum hat die Aufgabe, das kulturelle Erbe der Stadt München zu sammeln, zu bewahren, zu erforschen und zu vermitteln.
- Das Münchner Stadtmuseum versteht sich als offenes Forum einer internationalen Stadtgesellschaft.
- Das Münchner Stadtmuseum ist der zentrale Ort, der die Stadtgesellschaft in ihrer regionalen und internationalen Vernetzung sichtbar macht.
- Das Münchner Stadtmuseum schafft Identität.
- Das Münchner Stadtmuseum bezieht – auch unbequem – Stellung zu kulturellen, sozialen und politischen Themen im historischen und zeitgenössischen Kontext.
- Das Münchner Stadtmuseum regt seine Besucher zur unterhaltsamen und kritischen Beschäftigung mit den verschiedenen Lebensformen in einer Großstadt an.
- Als ein Ort des lebenslangen Lernens erfüllt das Münchner Stadtmuseum seinen Bildungsauftrag.
- Das Münchner Stadtmuseum zielt auf Teilhabe und Einbindung der Stadtgesellschaft und erhöht durch die Anwendung partizipativer Arbeitsweisen seine gesellschaftliche Relevanz. Gerade Stadtmuseen mit ihrer kunst- und kulturgeschichtlichen Ausrichtung können vom Einsatz partizipativer Methoden profitieren. Diese werden sowohl zur Konzeption von Dauer- und Wechsellausstellungen eingesetzt als auch zum Schließen von Lücken in den Sammlungsbeständen.
- Das Münchner Stadtmuseum ist barrierefrei und inklusiv.

### Zielsetzungen

Zur Behebung der bestehenden Mängel werden als grundsätzliche Ziele verfolgt:

- Realisierung des ganzheitlichen Ansatzes der im KA am 08.12.2005 beschlossenen Neukonzeption des Münchner Stadtmuseums durch Auflösung historisch gewachsener, teilweise ungünstiger Raumbelagungen, sowie damit verbundener Dysfunktionalitäten. Blick auf das Museum in seiner Gesamtheit - baulich sowie inhaltlich konzeptuell.
- Verbesserung der Auffindbarkeit des Stadtmuseums, insbesondere durch die Neugestaltung der Ecke Rosental/Oberanger, Hervorhebung von Zugängen und Eingangsbereichen
- Umsetzung eines zeitgemäßen und museumsgerechten Raum- und Funktionsprogramms
- Optimierung der Nutzung aller vorhandenen Flächen, Korrektur unwirtschaftlicher Belegungen
- Nutzung von Synergien im Bereich „Sammlungen“ und „Restaurierung“ durch räumliche Zusammenlegung
- Ausrüstung des Gebäudes nach neuesten technischen und konservatorischen Standards.
- Schadensprävention, präventive Konservierung, um die Kulturgüter zu erhalten und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.
- Verschlinkung der derzeit im Haus vorhandenen Studiensammlungen in den Depot-Neubau zugunsten übersichtlicher Sammlungsbereiche im Haupthaus
- Klare Trennung von öffentlichen und nichtöffentlichen Arealen zur Erhöhung der Sicherheit, Verbesserung der Betriebsabläufe

- Neustrukturierung für die Anlieferung
- Behebung der bestehenden Orientierungsdefizite für Besucherinnen und Besucher auch durch Einsatz geeigneter Zugangs- und Leitsysteme
- Aufwertung der Besucherführung, anhand schlüssiger Wegebeziehungen und geschlossener Rundgänge
- durchgängige Barrierefreiheit sowohl für die Zugänglichkeit, Auffindbarkeit, als auch innerhalb aller Bereiche des Museums
- Verstärkter Blick auf eine Besucher ausgerichtete Vermittlungsarbeit mit Verbesserung des Raumangebots
- Das Areal *Rosental / Oberanger* wird sichtbar als ein Täterort der nationalsozialistischen Judenverfolgung kenntlich gemacht
- Ermöglichung zeitgemäßer Veranstaltungs-, Präsentations- und Vermittlungsarbeit durch den Einsatz von *Design for all* und entsprechender IT-gestützter Systeme

### 1.2.1 Städtebau und Architektur

Es wird eine stadtgestalterische und architektonische Neupositionierung des Münchner Stadtmuseums auf Basis der inhaltlichen Neukonzeption angestrebt, dabei werden folgende Ziele verfolgt:

- architektonische Neugestaltung zugunsten der funktionalen Anforderungen des Museumsbetriebs
- Aufgreifen der städtebaulichen Veränderungen im Umfeld am Sebastiansplatz, St.-Jakobs-Platz, Oberanger und Rosental
- Nutzung der neuen Blick- und Wegebeziehungen an einem touristisch relevanten Ort in der Stadtmitte
- Nutzung von Wechselwirkungen mit der Umgebung (z.B. Jüdisches Museum München) mit Ausbau eines kulturhistorischen Museumszentrums Münchens
- Architektonische Signalwirkung für die eindeutige Erkennbarkeit als öffentliche Kulturinstitution
- Aufwertung, Belebung und museumstypische Nutzung der Ladenzeile Rosental
- Gestaltung eines großzügigen und attraktiven Durchgangs vom Rindermarkt
- Öffentliche Nutzung und Durchwegung des zweiten Innenhofs als Atrium und Umgestaltung zu einer eindeutig wahrnehmbaren Empfangssituation
- zusätzliche Bebauungsmöglichkeiten im zweiten Innenhof
- Einblicke ins Museum, z.B. als Blickachsen, interessante Innen/Außen-Beziehungen und/oder "Schaufenster"

### 1.2.2 Logistik und Wegebeziehungen

Zur Schaffung einer besseren Übersichtlichkeit und Orientierung für die Besucherinnen und Besucher sind die Wegebeziehungen und Verknüpfungen der Funktionseinheiten neu zu strukturieren. Es ist ein mehrstufiges Orientierungs- und Besucherleitsystem zu erarbeiten, das bereits an den Außenfassaden des Museumskomplexes beginnt, im Atrium die erste Orientierung innerhalb des Komplexes (Saal, Kulturvermittlung, Foyer, Kas-

se, Museumsladen etc.) ermöglicht und ab dem Foyer die Wege innerhalb des Museums zu den Ausstellungsflächen und weiteren Räumen bereithält.

- Verbindung der sechs Gebäudeteile „Zeughaus“ (1491-1493), „Grässeltrakt und Leitenstorfertrakt“ (1926-1931), „Gsaengertrakt“ (1959-1964) sowie „Marstallgebäude und Hofmanntrakt“ (1976-1978) zu einem architektonisch schlüssigen und funktionalen Gesamtensemble
- Positionierung des Atriums als zentrale Verteilerzone zur Erschließung aller öffentlicher Funktionsbereiche, wie Foyer, Kasse, Info, Dauerausstellungen, Sonderausstellungen, Veranstaltungssaal, Aktionsraum, Forum, Bildungs- und Vermittlungsbereich, Garderobe, Sanitäreinrichtungen, Museumsladen, Gastronomie
- Schaffung einer Abfolge von Ausstellungsmodulen mit der Möglichkeit von variablen Ausstellungsrundgängen und individuellen Museumstouren
- Verlagerung der Museumslogistik, des Personaleingangs und des Anlieferungsbereiches aus dem zweiten Innenhof durch Schaffung einer oder mehrerer Anlieferungszonen, die in direkter Verbindung zu den Erschließungswegen stehen

### 1.2.3 Zielgruppen und Besucherorientierung

Museen sind Orte kultureller Bildung. Eine zeitgemäße Vermittlungsarbeit von Museen bedarf einer verstärkten Besucherorientierung. Die Bedürfnisse des Publikums werden daher zu einem neuen Handlungsprinzip gemacht. Eine effiziente Ausrichtung am Publikum umfasst partizipative Ansätze, entsprechende Ausstellungskonzepte, Präsentationsgestaltungen, Besucherservice, pädagogische Angebote etc., die sich auch zeitgemäßer Medientechnik bedienen.

Multiperspektivität und Teilhabe zielen auf eine interkulturelle Öffnung des Museums.

Konsequente Besucherorientierung ist ein klar definiertes Bestreben des Münchner Stadtmuseums. Dabei ist auf die Unterschiede der Besuchergruppen im Hinblick auf Gruppengröße, Alter, Mobilität, Vorbildung, mögliche Einschränkungen und zeitliche Verfügbarkeit Rücksicht zu nehmen.

- Abbildung des Wandels von der „Bildungsanstalt“ zum Ort der Kommunikation unter besonderer Berücksichtigung der Belange der Vermittlungsarbeit
- mittels generationsübergreifender und interkultureller Angebote Positionierung als Ort der Begegnung für möglichst breite urbane Zielgruppen - alle Altersstufen sowie Einbeziehung von Gender und Diversity Aspekten
- als familienfreundliches Museum liegt besonderes Augenmerk auf einer kindgerechten Gestaltung und Ausstattung entsprechend den Wünschen und Bedürfnissen (Aktionsbereiche, erlebnisreiche Vermittlung)
- Verstärkter Blick auf eine am Besucher ausgerichtete Vermittlungsarbeit mit Verbesserung des Raumangebots
- Anlaufstelle für ein Fachpublikum und damit Bedienen einer Fachöffentlichkeit
- Herstellung notwendiger und nutzungsspezifischer Wegebeziehungen
- mittels des Einsatzes zeitgemäßer Medien wird dem Besucher der Zugang zu den Museumsinhalten ermöglicht und erleichtert



### 1.2.4 Barrierefreiheit und Inklusion

Ziel ist eine möglichst umfassende Barrierefreiheit des Stadtmuseums für die verschiedensten Behinderungsarten und -grade. Das Museum soll von allen Besuchern und Besucherinnen ohne Einschränkung, d.h. in absoluter Selbstbestimmtheit erreicht und genutzt werden können. Beim Umbau ist Barrierefreiheit integrierter Bestandteil der Gesamtplanung.

Das Münchner Stadtmuseum hat sich im Rahmen der Umbau-Maßnahme ein großes Ziel gesteckt: Das Museum wird sich verstärkt öffnen für Menschen mit Behinderung (Blinde und Sehbehinderte, Gehörlose, Menschen mit Mobilitätseinschränkung, mit Behinderung der Lernfähigkeit).

Angesichts des demographischen Wandels und des Auftrags zur möglichst uneingeschränkten Zugänglichkeit von öffentlichen Kultur- und Bildungsangeboten soll das Münchner Stadtmuseum in Zukunft in Übereinstimmung mit der UN-Behindertenrechtskonvention allen eine verbesserte Anteilnahme und Mitgestaltung am kulturellen Leben ermöglichen.

Das Museum berücksichtigt daher in der Baumaßnahme das Recht auf Inklusion, hier im Besonderen die Bedürfnisse von Besucherinnen und Besuchern mit Einschränkungen und Behinderungen, um die Zugänglichkeit, Orientierung, Präsentation, Vermittlung und Service zu erleichtern.

Menschen mit Behinderung müssen das Gebäude eigenständig erreichen und sich darin barrierefrei bewegen können, im Sinne eines selbstbestimmten Lebens. Die Vorgaben entsprechend der DIN-Normen in den gesetzlichen Grundlagen sind mindestens zu beachten.

#### Erreichbarkeit des Museums

- Die barrierefreie Zugänglichkeit und Nutzbarkeit ist gemäß den allgemeinen Anforderungen sicher zu stellen
- barrierefreier Weg von Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs bis zum Museum ist mit Hilfe von Leitsystemen und kontrastreichen Kennzeichnungen auszustatten
- barrierefreie Erreichbarkeit aller Räumlichkeiten, öffentlich wie nicht-öffentlich, ist sowohl für behinderte Besucher als auch Museumsmitarbeiter zu gewährleisten
- Anzahl, Gestaltung und Lage der Behindertenstellplätze sind zu regeln

#### Orientierung und Wege / spez. bei Behinderung des Bewegungsapparates

- Anforderungen an Barrierefreiheit sind sicher zu stellen
- barrierefreier Zugang zu den Funktionsräumen wie Sanitär-Einrichtungen, *Gardero-be*, Gastronomie, Veranstaltungs- und Kinobereiche als auch zu den Ausstellungsräumen in allen Ebenen

- Tastbare Gebäude- und Raumpläne sind zur Orientierung vorzusehen, auch um Abmessungen zu erfassen
- Alle Gebäudeebenen müssen stufenlos, ggf. mit einem Aufzug oder einer Rampe erreichbar sein
- Kraftverstärkung der Türen
- Rampen mit einer Steigung von höchstens 6%
- große Personenaufzüge mit Sprachausgabe und großen Tasten mit Braille-Schrift
- Treppen müssen mit Setzstufen versehen sein
- Bodenbeschaffenheit: Beläge sind eben, fugenarm, rutschhemmend, plan verlegt, gut befahr- und begehbar, elektrostatisch nicht aufladbar
- hausinterne Wegebeziehungen sind zu berücksichtigen

#### Anforderungen an Räume und Veranstaltungsbereiche

- Standorte der barrierefreien Toiletten an zentralen Erschließungsvertikalen
- Sanitärräume: Vorgaben der DIN 18024-2 hinsichtlich der Raum-Maße sowie der Ausstattung sind umfassend einzuhalten
- Das Beleuchtungskonzept berücksichtigt auch die Sicherheit von Sehbehinderten.
- Auf verbesserte Akustik in den Ausstellungsräumen ist zu achten
- Ruhezonen sind vorzusehen, eine angemessene Anzahl von Sitzgelegenheiten
- Achtung bei speziellen Übertragungssystemen, Berücksichtigung von Hörunterstützungsanlagen
- die Veranstaltungsbereiche sind sowohl für die Besucher als auch für die Akteure barrierefrei nutzbar

Im Sinne einer Querschnittsaufgabe sind Barrierefreiheit und Inklusion in allen Bereichen mitzudenken, auch wenn sie nicht mehr im Einzelnen explizit aufgeführt werden.

## **2. Bedarfsdarstellung (Mängelbehebung)**

### **2.1 Bautechnischer Bedarf**

#### **2.1.1 Dachsanierung**

Die schadhafte Dachhaut sowie - in Teilbereichen - auch die Unterkonstruktionen sind zu erneuern. Es ist eine hochwertige Wärmedämmung mit Dampfsperre entsprechend den Vorgaben der Energieeinsparverordnung (EnEV) einzubauen.

#### **2.1.2 Konstruktive und statische Sanierung**

- Die zulässigen Verkehrslasten der Decken in Ausstellungsräumen eines Museums müssen  $5,0 \text{ kN/m}^2$  betragen. Die Decken mit zu geringer Tragfähigkeit z.B. im Leitendstorfertrakt müssen ertüchtigt werden, damit die notwendige Lastaufnahme erreicht wird.
- Die Ausbaulasten der Decken in den meisten Bereichen sind sehr gering angesetzt.

Für die neuen Fußbodenaufbauten und Heizung / Klima können deshalb nur Systeme mit geringen Lasten eingebaut werden. Andernfalls sind die Decken zu ertüchtigen.

- Alle Bestandsdecken sind nach DIN 4102 niedriger als F90 einzustufen. Aus Sicht des konstruktiven Brandschutzes ist dies ein erheblicher Mangel.

Für Bauteile mit mindestens F 60 kann mit entsprechenden Kompensationsmaßnahmen wie der Einbau einer flächendeckenden Brandmelde- und Alarmierungsanlage Bestandschutz geltend gemacht werden. Alle Bauteile, die weniger als F 60 aufweisen, müssen jedoch brandschutztechnisch ertüchtigt werden.

- Die Bewehrung in den Betonbauteilen liegt zum Teil frei bzw. ist nicht ausreichend mit Beton überdeckt. Hier sind umfangreiche Betonsanierungsarbeiten notwendig.

- In einigen Fällen konnte der rechnerische Nachweis für eine ausreichende Aussteifung der Gebäudeteile nicht geführt werden. Hier muss die Gebäudestabilität mit entsprechenden Maßnahmen hergestellt werden. Bauteile unter F 60 sind in jedem Fall zu ertüchtigen

### **2.1.3 Kellersanierung**

Die Kellerräume mit Lagerflächen und Werkstätten müssen ertüchtigt werden.

Die Oberkanten der Böden der bestehenden Bauteile liegen in der Regel zwischen 30 cm und 90 cm unterhalb des höchsten gemessenen Wasserstands im Jahr 1940. Einige Bauteile binden noch tiefer ein, wie z.B. die Aufzugsunterfahrten. Schäden infolge eindringenden Grundwassers sind nicht bekannt. Hier sind keine weitergehenden Schutzmaßnahmen notwendig.

### **2.1.4 Fassadensanierung**

Alle Fassaden müssen bauphysikalisch hinsichtlich Wärmedämmung, Sonnenschutz, UV-Schutz, Blendschutz sowie Schlagregendichtigkeit ertüchtigt werden.

Der Fassadenputz ist teilweise zu erneuern.

Weitere museums-, sicherheits- und brandtechnische Aufgaben sind zu lösen, z.B. ist in Teilbereichen das Tageslicht möglichst auszufiltern, im Ausstellungsbereich sind ausreichend große, konservatorisch geeignete Hängeflächen zu schaffen (→ siehe 4.1.5 Ausstellungsbereiche).

### **2.1.5 Brandschutz**

Bestimmte Nutzungseinheiten wie Veranstaltungsbereiche, Ausstellungsflächen, Forum müssen baulich und räumlich den Anforderungen an eine Versammlungsstätte gerecht werden. Damit sind die Brandschutzanforderungen *auch aus der VStättV* entsprechend umzusetzen.

- Die vorhandene Brandmeldeanlage und Alarmierungsanlage müssen flächendeckend erneuert werden. Zusätzlich ist gemäß den heutigen Anforderungen eine elektroakustische Anlage (ELA) für Sprachdurchsagen zu installieren.

- Fluchtwege und Entrauchungsmöglichkeiten sind eng mit dem Ausstellungs- und Betriebskonzept zu verknüpfen. Von Sprinkleranlagen oder anderen großflächigen Lösch-

systemen in Ausstellungsbereichen sollte Abstand genommen werden. Vielmehr sollten die Möglichkeiten des präventiven und baulichen Brandschutzes, beispielsweise durch zentrale Stromabschaltungen pro Brandabschnitt während der Schließzeiten, im Vordergrund stehen.

Das Brandschutzkonzept sieht hier zur Vermeidung einer Sprinkleranlage im Ausstellungsbereich eine Untergliederung der Ausstellungsflächen in ausreichend Brandabschnitte mit entsprechenden Entrauchungsmöglichkeiten vor. Im Atrium und in den angrenzenden Nutzungen im Erdgeschoss kann jedoch auf eine Sprinklerung nicht verzichtet werden.

- Im Grasseltrakt ist derzeit der zweite Rettungsweg über eine provisorisch errichtete Fluchttreppe im nördlichen Innenhof hergestellt. Dieser wird dauerhaft im Gebäude hergestellt werden.

### **2.1.6 Technische Gebäudeausrüstung**

Zielsetzung sind die heutigen Anforderungen der rationellen und sparsamen Energieverwendung und eine CO<sup>2</sup>- Minderung. Für das Gebäude müssen im Rahmen der Instandsetzung nach DIN V 18599 bedarfsorientierte Nachweise zum Energieverbrauch erstellt und zertifiziert werden.

Aufgrund der überschrittenen Lebensdauer der Anlagen und auf Grund höherer Anforderungen wegen

- neuer Versammlungsstättenverordnung
- neuer EnEV 2013 mit Änderungen 2014 und 2016
- neuer Ökodesignrichtlinie 2018 für Lüftungsgeräte
- höherer Anforderungen zur Entrauchungsproblematik
- höherer konservatorische Anforderungen zum Raumklima
- hygienischer Anforderungen der Trinkwasserversorgung

sind Heizungs-, Lüftungs-, Sanitär-, RWA (Rauch- und Wärmeabzug)-, MSR (Mess- und Regeltechnik)-Anlagen, nutzungsspezifische Anlagen einschließlich Leitungsnetzen zu erneuern.

Im Zuge der Erneuerung der technischen Anlagen, die derzeit auf den Dächern situiert sind, ist auch die Vorgabe des Denkmalschutzes zu beachten. Lt. Stellungnahme des Landesamtes für Denkmalpflege sind technische Anlagen auf Dächern im Altstadtensemble auszuschließen. Zukünftig werden die Anlagen deshalb im Gebäude aufgestellt.

### **Heizung / Lüftung / Kühlung**

- Die Versorgung des Gebäudekomplexes erfolgt derzeit mit Fernwärme. Die von den Stadtwerken München vorgesehene Umstellung auf Heißwasserversorgung erfordert die Erneuerung der Wärmetauscher. Das gebäudetechnische Konzept sieht weiterhin eine Versorgung des Gebäudes mit Fernwärme der SWM vor. Hinzu kommt eine Grundlastversorgung der Kälte über das Fernkältenetz der SWM.
- Die Anlagen einschließlich des Leitungsnetzes sind größtenteils veraltet und entsprechen nicht mehr dem Stand der Technik. Diese müssen erneuert werden.
- Eine Reduzierung der Anzahl an Heizungs- und Lüftungszentralen ist sinnvoll. Dies wurde im Konzept so umgesetzt.

- Wasserführende Leitungen sind außerhalb von Ausstellungs- und Sammlungsräumen, sowie von Lager- und Technikräumen zu führen.
- Nur 25% der Ausstellungsfläche sowie der Studiensammlungen sind mit einer Teil- oder Vollklimaanlage ausgerüstet. Deshalb können im Großteil des Museums die für den internationalen Leihverkehr maßgeblichen Klimawerte der ICOM-Richtlinien nicht dauerhaft eingehalten werden. Auf konservatorische Anforderungen kann nicht reagiert werden, kurzfristigen Schwankungen von Temperatur und Feuchte im Stunden- und Tageszyklus kann nicht entgegengewirkt werden. Demzufolge muss eine Klimatisierung aus den genannten Gründen und musealen Anforderungen zu 100% für die Ausstellungsbereiche ermöglicht werden. Desweiteren ist für die Beheizung der Ausstellungsräume und der Studiensammlungen eine Strahlungswärme der Konvektionswärme vorzuziehen. Im Zuge der Vorplanung wurde entsprechend den musealen und energetischen Vorgaben ein neues Heizungs-, Lüftungs- und Kühlkonzept entwickelt. Die Grundklimatisierung bzw. Beheizung erfolgt über eine umschaltbare Beheizung und Kühlung in Decke oder Fußboden und Wänden. Ergänzt wird das System durch Raumluftechnische Anlagen, die zusätzliche Wärmelasten abführen können und die Feuchte konstant halten.
- Die Studiensammlungen sollten ebenfalls klimastabil sein und eine ausreichende Belüftung mit Schadstofffiltern aufweisen.
- Das in 2008 sanierte Zeughaus wird an die neue Technikzentrale angeschlossen. Die Lüftungs- und Klimaqualität verbleibt wie aktuell im Bestand. Die beiden Sammlungsbereiche werden über je einen Klimaschrank mit Feuchteregelung klimatisiert.
- Im Marstalltrakt erfolgt die Raumkonditionierung weiterhin wie im Bestand über die bestehenden raumluftechnischen Anlagen, mobilen Klimageräte und Fensterlüftung. Für das Café muss eine neue Lüftungsanlage eingebaut werden.
- Eine Grundlastversorgung mit Kälte ist über einen Anschluss an das Fernkältenetz der SWM geplant. Zusätzliche Wärmelasten werden durch die RLT (raumluftechnische) Anlage abgeführt und die Feuchte konstant gehalten.
- Die Mess-Steuer-Regeltechnik entspricht nicht dem heutigen Stand der Technik. Sie muss erneuert werden.

### **Wasser/Abwasser**

- Im Bereich der Nieserstraße ist eine Grundleitungssanierung notwendig.
- Alle Anlagen einschließlich des Leitungsnetzes sind zu erneuern.
- Dezentrale Warmwasserversorgung über Boiler oder Durchlauferhitzer ist anzudenken. In den Ausstellungsräumen und den Studiensammlungen sind keine wasserführenden Leitungen vorzusehen.
- Eine Weichwasseranlage oder Einzelkartuschen sind für die Wasseranschlüsse der Restaurierung nötig.
- Die sanitären Anlagen sind aktuell nicht in ausreichender Anzahl vorhanden. Sie werden gemäß den gesetzlichen Vorgaben erneuert und ergänzt.

### **Elektrotechnik**

- Die Verteileranlagen entsprechen nicht mehr den Regeln der Technik und müssen erneuert werden.

- Das komplette Leitungsnetz ist zu erneuern.
- Die Beleuchtung soll entsprechend der zukünftigen Nutzung/Raumteilung erneuert werden.
- *Die Sicherheitsbeleuchtung einschließlich Anlage muss erneuert werden.*
- Die Anlage für die Sicherheitsstromversorgung ist veraltet und muss bis auf die Anlage im Marstall erneuert werden.

### **Blitzschutzanlage**

- Die äußere Blitzschutzanlage ist in geringem Umfang zu überarbeiten, *im Zuge von Dacherneuerungen ebenfalls zu erneuern und bzw. zu ergänzen.*
- Der innere Blitzschutz ist im Bereich von Umbauten zu ergänzen und an das bestehende Netz angeschlossen werden.

### **Sicherheitstechnik**

- Einbruch- und Diebstahlschutz: mechanische Sicherungen, elektronische Überwachung (organisator. Maßnahmen) / Einbruchmeldeanlage (EMA)
- Ganzheitliches Brandschutzkonzept
- Klimamessungen sind über ein zentrales, EDV- gestütztes Messsystem vorzunehmen. Messfühler sind an geeigneten Stellen in die Wände zu integrieren.
- Ein ganzheitliches Sicherheitskonzept ist erforderlich gegen Diebstahl, Raub, Vandalismus, Brand, Elementar- und Naturgefahren, konservatorisch relevante Umgebungsbedingungen etc.. Entsprechend den öffentlichen und nichtöffentlichen Nutzungen sind einzelne Sicherheitsbereiche zu bilden. / Das Sicherheitskonzept wurde entsprechend dem Stand der Technik aktualisiert. Die Sicherheitstechnik wird angepasst..
- Die Einbruchmeldeanlage (EMA) ist nicht mehr erweiterbar und die Ersatzteilbeschaffung aufgrund des Alters der Anlage nicht mehr sichergestellt. Die EMA mit Leitungsnetz und Peripherie muss erneuert werden.

### **Technische Netze**

Im Rahmen der Umbaumaßnahme ist die gesamte EDV unter Berücksichtigung der Notwendigkeiten eines zeitgemäßen Museumsbetriebes, der Erwartungen der Zielgruppen und der Nutzungsgewohnheiten heutiger Besucher auf den aktuellen Stand der Technik zu bringen bzw. entsprechend nachzurüsten. Bereiche IT-gestützter Technik sind Gebäudeleittechnik, Wegeleitsystem, das städtische Verwaltungsnetz und ein Veranstaltungs- und Mediennetz.

Zur Informationsweitergabe als ganz wesentlichem Element einer Besucherorientierung sind Mediennetze erforderlich, um in Ausstellungen verschiedenartigste Medienstationen einrichten und dem Besucher entsprechende audiovisuelle Angebote zur Verfügung stellen zu können. Die stets wechselnde Ausstellungsarchitektur in temporären Präsentationen bedingt den Einsatz einer Funktechnik (z.B. WLAN). Vermittlungsräume und Säle müssen gleichfalls mit zeitgemäßer vielfältiger Technik ausgestattet sein, um Inhalte aufbereiten und somit Veranstaltungen verschiedenster Formate durchführen und gegebenenfalls übertragen zu können. Der Zugriff auf Datenbanken mit Bildern und Informationen zu ausgewählten Kunst- und Sammlungsgegenständen (z.B. aus einer Museumsmanagementdatenbank) ist zu berücksichtigen. Insbe-

sondere bei Veranstaltungen und neueren Veranstaltungsformaten müssen Netze nicht nur hausintern, sondern stets auch mit einer Anbindung an das Internet und von außen erreichbar geplant bzw. angelegt werden. Auch das Kassensystem ist so auszustatten, dass es eine Onlinebuchungsmöglichkeit, Steuerung von Führungen und eine Anbindung zu Zugangs- oder Kontrollsystemen gibt, um Besucherströme als Grundlage für Steuerungsentscheidungen erfassen zu können.

Auch für den Bereich der Präsenzbibliothek bzw. zentralen Studiensaal sind interne und externe Netze relevant, um auf deren Datenbestände zugreifen zu können.

Das Filmmuseum mit seinem Kinobetrieb als Besonderheit des Museums ist bei allen technischen Netzen planerisch mit zu berücksichtigen.

Stand des Besucherservices in Museen ist ferner, dem Publikum im Haus einen von übrigen Systemen unabhängigen Internetzugang (Hotspot) zu ermöglichen.

Nicht zuletzt sind Raumanforderungen, Netze, Hard- und Software auch unter dem Gesichtspunkt der IT-Sicherheit und der verschiedenen Nutzergruppen bereits bei der Planung zu berücksichtigen.

### **Fördertechnik**

- Die beiden Besucheraufzüge im Grässeltrakt bleiben im Bestandsschacht bestehen. Sie müssen jedoch an die aktuellen Vorschriften angepasst werden.
- Der Lastenaufzug ist vom Außenzugang mit einer zu beleuchtenden Schleuse oder Überdachung vorzusehen. / Nachdem eine Überdachung der Anlieferzone für Kunstobjekttransport kritisch gesehen wurde, ist an der Nieserstraße eine Schleuse zur Entladung geplant.
- Die Ersatzteilbeschaffung für den bestehenden Lastenaufzug ist problematisch. Eine Erneuerung des Lastenaufzugs ist überfällig. / Der Lastenaufzug wird im vorhandenen Aufzugschacht erneuert.
- Zur Anbindung an den Lastenaufzug ist in diesem Anlieferungsbereich ein Hubtisch für Katalogware etc. eingeplant.
- Die Anforderungen an die Barrierefreiheit und das zu erwartende höhere Besucheraufkommen bedingen eine Nachrüstung weiterer Personenaufzüge im Rosental und für das Zeughaus. Der Aufzug im Bereich Rosental ermöglicht zudem eine notwendige direkte Wegebeziehung für die interne Logistik der Ausstellungsbereiche.
- Die Bestandsaufzüge im Grässeltrakt und Marstalltrakt müssen ertüchtigt werden.
- Für die Bespielung des Veranstaltungssaals wäre bei Lagerflächen auf einer anderen Ebene ein Lastenaufzug notwendig, um die Lagerflächen anzubinden.

### **2.1.7 Energieeffizienz und Ökologie**

Die thermische Stabilität des Baukörpers ist von zentraler Bedeutung.

Große Fensterflächen schwächen in der Regel die thermische Stabilität.

Bauphysikalische Voruntersuchungen zur Gebäudehülle sollten einen großen Stellenwert haben, nicht zuletzt in Verbindung mit den die Inbetriebnahme begleitenden Messungen zur Anlagenoptimierung.

Im Rahmen der Vorplanung wurde eine Energiebilanzierung gemäß EnEV 2013 und dem EEWärmeG durchgeführt:

- Die Gebäude werden mittels Fernwärme und Fernkälte der Stadtwerke München versorgt.
- Alle Lüftungsanlagen werden mit Wärmerückgewinnung für den Aussenluftanteil ausgestattet.
- Für das Bauvorhaben ist auf dem Dach des neuen Kubus eine Photovoltaikanlage vorgesehen.

## **2.1.8 Anforderung an die Ausstellungstechnik**

### **Klima**

Die Klimastabilität der Ausstellungsbereiche ist erforderlich, um eine Leihfähigkeit unter konservatorischen Aspekten zu gewährleisten. Deshalb ist eine hundertprozentige Klimatisierung der Ausstellungsräume erforderlich. Die Optimierung der Bauhülle vermindert das konservatorische Schadensrisiko. Ein Versagen oder gar ein Ausfall der Anlagentechnik kann von einem Baukörper mit großer thermischer Stabilität besser aufgefangen werden, ohne dass ein kurzfristiger „Klimaabsturz“ zu erwarten ist.

Klimamessungen sind über ein zentrales, EDV-gestütztes Messsystem vorzunehmen.

Messfühler sind an geeigneten Stellen in die Wände zu integrieren.

Im Sinne der Nachhaltigkeit sollte der Anteil der freien Klimaregulierung maximiert und der Anteil an anlagentechnischen Eingriffen zur Herstellung des geforderten Raumklimas reduziert werden.

Sämtliche Ausstellungsbereiche und Studiensammlungen sollen frei sein von wasserführenden Leitungen.

Im Rahmen der Vorplanung wurden verschiedene Lösungen für mögliche Heiz- / Klimakonzepte untersucht. Dabei galt es die Anforderungen an das Museumsklima mit den Eckdaten der Bestandsgebäude abzugleichen.

Das erarbeitete Konzept sieht eine Raumkonditionierung über eine mechanische Lüftung in Kombination mit Heiz-/ Kühlflächen (Bauteilaktivierung) vor. Bei Variantenuntersuchungen musste festgestellt werden, dass es keine Alternative zur Kühlung bzw. Beheizung über wasserführende Leitungen (Bauteilaktivierung) in Ausstellungsräumen gibt. In den meisten Ausstellungsbereichen erfolgt die Beheizung / Kühlung über eine abgehängte Kühldecke, wo es möglich ist wird über Boden- und in Wandflächen gekühlt. Sollte es trotz weitestgehender Minimierung des Risikos von Leckagen eine Undichtigkeit geben, wird diese über die Bildung von kleinen absperrbaren Regelzonen (Minimierung des Wassers pro Zone) einem Leckagemeldesystem umgehend angezeigt.

### **Licht**

Die Ausstellungsbeleuchtung wird nach den heute üblichen konservatorischen Standards in LED-Technik ausgeführt. Ein Bus-System ist nach den neuesten Regeln der Technik einzuplanen. Hierbei ist auf eine hohe Flexibilität ähnlich eines Bühnenbetriebs zu achten.



Für die Ausstellungsräume und Studiensammlungen ist eine reduzierte, UV- freie Beleuchtung als „Durchgangslicht“ bei nicht laufendem Betrieb erforderlich. Die Leistungen müssen so ausgelegt werden, dass im Montagebetrieb (Auf- und Abbau von Ausstellungen) eine ausreichende Beleuchtung im Sinne der ASR (technische Regeln für Arbeitsstätten) gewährleistet wird. Ein entsprechendes Lichtszenario ist einzuplanen.

Ausstellungsbereiche mit Tageslichteinfall sind nach konservatorischen Standards mit Lichtschutz und UV- Sperrfiltern auszustatten (siehe 4.1.5 Ausstellungsbereiche).

### **2.1.9 Fassadenbeleuchtung und Außenwerbung**

Integriert in das architektonische Konzept und Bestandteil des Wegeleitsystems soll sowohl die Fassadenbeleuchtung des Gebäudekomplexes - inklusive der Innenhöfe - als auch die Anbringung von Außenwerbung in die gestalterische Ausformulierung miteinbezogen werden. Die vorzusehende Gestaltung anhand unterschiedlicher Medien und Installationen soll die Signalwirkung des Museums unterstützen.

### **2.1.10 Allgemeine Bemerkungen**

#### **Baurecht**

Im Rahmen der Generalsanierung muss zur Erreichung eines bauordnungsgemäßen Zustandes ein neuer Bauantrag mit Brandschutznachweis gestellt werden.

Defizite im Brandschutz mit Schwerpunkt auf Sicherstellung von Flucht- und Rettungswegen wurden vorab durch Sofortmaßnahmen kompensiert.

#### **Schadstoffe**

Schadstoffe wurden insbesondere in den Fussbodenaufbauten, in Anstrichen von Fenstern, im Dachaufbau und in Dehnfugen gefunden. Diese müssen im Zuge der Generalsanierung fachgerecht entsorgt werden.

#### **Vorschriften an Gastrobetrieb (Stadtcafé)**

Die Räumlichkeiten des Stadtcafés, insbesondere der Küchenbereich mit Nebenflächen entsprechen nicht mehr den aktuellen Anforderungen an einen Gastrobetrieb. Dies macht es notwendig den Bereich des Stadtcafés entsprechend umzubauen und zu sanieren.

## **2.2 Nutzungsbedingter Bedarf / Räumliche Anforderungen**

### **2.2.1 Nutzungseinheiten**

Das Gebäude ist als Gesamtheit mit ineinander verschränkten Nutzungen zu verstehen. Zu unterscheiden ist zum einen in öffentliche Bereiche für die Nutzer und Besucher wie Ausstellungs- und Veranstaltungsräume, Kommunikations- und Bildungsbereich, zum anderen in nicht öffentliche Bereiche für Verwaltung, Sammlung, Restaurierung, Werkstätten und Logistik. Darüber hinaus bestehen teilöffentliche Bereiche wie der zentrale Studi-

ensaal, die Präsenzbibliothek sowie die Studien- und Präsenzsammlungen, die für die Fachöffentlichkeit bzw. registrierte Gäste zugänglich sind. Zur Erlangung von Synergien im betrieblichen Ablauf ist auf eine sinnvolle Verknüpfung der Funktionen, gleichzeitig aber auch auf eine klare Trennung von öffentlichen und nicht öffentlichen Bereichen zu achten. Diese inhaltlichen Bezüge sind in der vertikalen und in der horizontalen Zuordnung sowie Wegeführung zu berücksichtigen. Dabei kann die Auflösung gewachsener Raumbelegungen zugunsten eines zeitgemäßen und an die Funktionen angepassten Raumprogramms geplant werden.

### **2.2.2 Raumprogramm**

Die klare Gliederung in öffentliche und nichtöffentliche Areale ist zum einen zur Verbesserung der Orientierung für Besucherinnen und Besucher, zum anderen aus Sicherheitsgründen unverzichtbar, erleichtert betriebliche Abläufe und vermeidet gegenseitige Störungen.

#### **A Öffentlicher Bereich (Ausstellungs- und Veranstaltungsareale)**

Das derzeit 130 Jahre alte Münchner Stadtmuseum ist das größte kommunale Museum der Bundesrepublik Deutschland. Es hat diesen Status erlangt, weil es in den letzten Jahrzehnten eine kulturgeschichtliche Programmpolitik verfolgte, die über die ursprüngliche Konzeption eines traditionellen Heimatmuseums weit hinausgeht. Das ist sowohl das Verdienst etlicher Wechsausstellungen als auch das Verdienst der Spezialsammlungen, die dem Münchner Stadtmuseum angegliedert sind und die in ihrem jeweils eigenen und mitunter einzigartigen Profil das Angebot des Hauses ungemein bereichern. So verfügt das Münchner Stadtmuseum über einen ebenso kostbaren wie zugleich aber auch höchst heterogenen Sammlungsbestand, der bisher kaum in einer gesamtheitlichen Präsentation zu vermitteln war. Hier setzt die mit dem Umbauvorhaben zu verwirklichende Neukonzeption des Münchner Stadtmuseums an. Sie steht für einen methodisch integrativen Ansatz, mit dem gleichwohl die strukturelle Integrität der einzelnen Sammlungen zu wahren ist. Als ein von allen Sammlungen des Münchner Stadtmuseums gemeinsam formuliertes Ziel erscheint es, aus der historischen Perspektive der Stadt München diejenigen Entwicklungsstränge abzuleiten, die für die zeitgeschichtlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Eigenheiten einer Großstadt des 20. und 21. Jahrhunderts charakteristisch sind.

In seinem Angebot unterscheidet das Münchner Stadtmuseum dauerhafte Präsentationen (A.1) von temporären Veranstaltungen (A.2), für die – von der großräumigen Wechsausstellung bis hin zum Werkstattgespräch – ein breiter Fächer unterschiedlicher Formate aufgeschlagen wird. Die Statistik zeigt, dass das Münchner Stadtmuseum immer dann überdurchschnittlich hohe Besucherzahlen aufweist, wenn es in wechselnde Formate investiert. Die Umbauplanung trägt dieser Erfahrung Rechnung, indem sie den wechselnden Formaten und Plattformen künftig mehr Platz und Organisation einräumt. Daneben stellt die stadtgeschichtliche Dauerausstellung aber eine stabile Bezugsgröße

dar, wie sie gerade von überregionalen Besuchern in einem Stadtmuseum erwartet und dem Bedürfnis der Wiedererkennbarkeit gerecht wird.

Für alle Ausstellungsareale, insbesondere die Areale der Wechselausstellungen gilt es, den gegebenen Konflikt aufzulösen zwischen der durchfensterten und von Stützpfeilern zergliederten Bestandsarchitektur einerseits und andererseits dem über Jahrzehnte angewachsenen Sammlungsbestand, dessen Präsentation dieser Durchfensterung grundsätzlich widerspricht. Gerade für die angemessene Präsentation von Kunst- und Kulturgütern auf Papier (Sammlung Graphik, Sammlung Fotografie, Sammlung Reklamekunst) und auch von textilen Sammlungsstücken (Sammlung Mode, Sammlung Puppentheater) sind im Gebäude Situationen mit Tageslicht bauseits so anzupassen, dass den jeweiligen konservatorischen Anforderungen an das Museumsgut entsprochen wird. Für diese den regulären Ausstellungsbetrieb maßgeblich bestimmenden Präsentationen sind darüber hinaus Raumeinheiten bereitzustellen, in denen die Möglichkeit einer kuratorisch strukturierten und gestalterisch flexiblen Wandabwicklung selbstverständlich ist.

## **A.1 Dauerhafte Präsentationen**

Auch im Museum ist der Begriff der Dauerhaftigkeit relativ, gemeint ist die Installation von Ausstellungen, deren Halbwertszeit zehn Jahre und mehr übersteigt. Wiewohl auch solche Einrichtungen nicht unbeträchtliche Folgekosten generieren, liegt deren offensichtlicher Vorteil in der Wirtschaftlichkeit einmaliger Anschaffungskosten. Das heisst jedoch nicht, dass dauerhafte Präsentationen nicht auch einer stetigen Überprüfung ihrer Qualität zu unterziehen wären. Als grundsätzlich sinnvoll erscheint es, ein situationsbezogenes, temporäres und kurzfristig zu realisierendes Prinzip modularer Ergänzungen vorzusehen. Dies zieht eine präventive Planung entsprechender Freiflächen auch in Arealen der Dauerausstellung nach sich.

Im Sinne der Besucherorientierung sind, nicht zuletzt unter inklusiven Gesichtspunkten, großzügig bemessene Durchwegungen freizuhalten. Es herrscht Bedarf an kommunikativen Inseln, die dem Besucher Raum für Interaktionen gewähren sowie vermittelnde Angebote der kulturellen Bildung bereithalten. Die Priorisierung der Besucherbedürfnisse führt in den bestehenden Raumverhältnissen zwangsläufig zu einer Reduktion der tatsächlich zu zeigenden Exponate.

### **A.1.1 "Typisch München!"**

Das Münchner Stadtmuseum bietet mit der Dauerausstellung "Typisch München!" (ca. 2100 m<sup>2</sup> ohne Foyer) einen stadtgeschichtlichen Rundgang, der auf der Grundlage des Stadtratsbeschlusses von 2005 erarbeitet und 2008 im hierfür sanierten Ersten Bauabschnitt (Zeughaus, Grässeltrakt) eingerichtet wurde. Die Ausstellung präsentiert den Sammlungsbestand zur Münchner Stadtgeschichte nicht in einer phänomenologischen Aneinanderreihung, sondern in einer analytischen Konzeption, in der das Exponat als visuelles Argument einer durchgängigen Thesenbildung ausgestellt wird. Mit diesem Anspruch ist ein für die Umbauplanung maßgeblicher Standard gesetzt. Es kommt zu einer räumlichen und inhaltlichen Ausweitung, die unter der neuen Überschrift "Münchner Wel-

ten" Gelegenheit gibt, über schon geleistete und zu transferierende Sektionen hinaus vertieft auf Münchner Themen des 20. und 21. Jahrhunderts einzugehen.

Auf einer Ebene der Vertiefung sieht der Umbau eine konzeptionelle und räumliche Integration der bisher isolierten Dauerausstellung "Nationalsozialismus in München" in den stadtgeschichtlichen Rundgang vor. Hierfür ist die Einbeziehung des nationalsozialistischen Modells der "Ost-West-Achse" von 1939/40 (Länge 14.30 Meter, Breite 1.60 Meter bzw. 2.40 Meter) auch baulich zu berücksichtigen. Die Darstellung des stadtdenkmalschichtlich zentralen Themas versteht sich als ein museales Pendant zum NS-Dokumentationszentrum. Dabei soll nicht zuletzt die immer wieder gestellte Frage nach dem musealen Umgang mit sogenannten Täterzeugnissen problematisiert werden.

### **A.1.2 Münchner Welten (Museum für das 20. und 21. Jahrhundert)**

In einer Stoffsammlung und in dem 2008 vom Münchner Stadtmuseum und dem Bayerischen Rundfunk produzierten filmischen Überblick zur Geschichte Münchens der letzten vierzig Jahre sind die Themen stichpunktartig dargelegt, die unter dem Aspekt ihrer zeitgeschichtlichen Relevanz in der stadtdenkmalschichtlichen Ausstellung zum 20. und 21. Jahrhundert aufgegriffen, vertieft und ergänzt werden. Dies geschieht in der Partizipation aller Sammlungen des Hauses. Somit erfolgt ein Wechsel des bisherigen Spartenmodells einzelner Schausammlungen hin zu einem integralen, an übergeordneten Fragestellungen orientierten Ausstellungskonzept. Bereits zum Zeitpunkt der Vorplanung der Baumaßnahmen wird ein Fachplaner aus dem Bereich Ausstellungs- und Medienplanung hinzugezogen mit der Aufgabe, die Konzeption dieser Ausstellungsareale zu begleiten (siehe unter Ziffer 4.2.1 „Konzept Dauer- und Wechselausstellung“).

#### **Ausstattungsanforderungen „Münchner Welten“:**

Für den Einbau von längerfristig angelegten Ausstellungen mit hohem Investitionsaufwand ist die Sanierung des maroden Gsaengertrakts Grundvoraussetzung. Nur so können die baulichen Rahmenbedingungen für eine sammlungsübergreifende, interdisziplinäre Ausstellungsgestaltung und Präsentation unterschiedlicher Exponate („Flachware“, Dreidimensionales, Projektionen/Medieneinsatz, modulare Gestaltung, versetzbare Wände, didaktische Elemente, interaktive Angebote etc.) geschaffen werden.

Für die Umsetzung der Münchner Welten ist ein Flächenbedarf von ca. 2.600 m<sup>2</sup> (einschl. "Nationalsozialismus in München", bisher 350 m<sup>2</sup> Gsaengertrakt Erdgeschoss) erforderlich. Die Raumhöhen sind entsprechend der thematischen Ausrichtung variabel zu gestalten, etwa in Form von Hocharealen, die zwei Etagen übergreifen. Schon in der Architektur sollen Sichtachsen vorgesehen sein, die auf sogenannte Fokusobjekte verweisen. Für die Erschließung und Wegeführung könnte an bauliche Motive wie etwa an eine Rolltreppe gedacht werden, die als Reminiszenz an den historischen Baugrund (Kaufhaus Uhlfelder mit der ersten Rolltreppe Münchens) auszuweisen wäre. Für alle Ausstellungsbereiche gelten die konservatorisch standardisierten Auflagen. Dies gilt auch für die technische Ausstattung der Ausstellungsräume.

## **A.2 Wechselnde Formate**

Das Münchner Stadtmuseum versteht sich gleichermaßen als ein Ausstellungs- wie auch Veranstaltungsbetrieb. Dem wird im Bereich der wechselnden Formate Rechnung getragen, in dem über die traditionelle Wechselausstellung hinaus ein ganzer Fächer unterschiedlicher Angebote aufgeschlagen wird. Die thematisch wechselnden Formate finden in fixen und ausgewiesenen Räumlichkeiten statt, die von den Besuchern unabhängig von den dauerhaften Präsentationen zu erschließen sind.

### **A.2.1 Wechselausstellungen**

Die Lebendigkeit des Münchner Stadtmuseums leitet sich erheblich von der Tradition seiner Wechselausstellungen ab, in denen ebenso stadtgeschichtliche wie kultur- und gesellschaftsgeschichtliche Themen aufgegriffen werden und in denen nicht zuletzt die eigenen Bestände im Prinzip der Rotation immer wieder ausgebreitet werden. Dafür sind mindestens drei Areale vorzusehen, deren Bespielung so getaktet werden kann, dass die Übergänge der Ausstellungslaufzeiten fließend sind und also ständig zumindest eine große Ausstellung zu sehen ist.

Maßgeblich dafür ist die Bestandsfläche im ersten Stockwerk des Leitenstorfer- sowie Hofmannstrakts (ca. 850 m<sup>2</sup>), die mit dem sog. Großen und Kleinen Leitenstorfersaal als dem einzigen Ausstellungsraum des Museums über eine doppelte Geschosshöhe verfügt und folglich für Ausstellungen mit größeren Exponaten auch weiterhin unverzichtbar ist.

Alternativ dazu herrscht Bedarf an einer Ausstellungsfläche, die den Status quo eines nur knapp 3 Meter hohen und durch tragende Stützen strukturierten, also für viele Ausstellungsthemen ungeeigneten Raums deutlich verbessert.

Schließlich ist für das Format eines Galeriebetriebes ein Areal (ca. 600 m<sup>2</sup>) vorzusehen, in dem jährlich bis zu drei große Retrospektiven im Bereich der Fotografie stattfinden können.

Zusätzlich ist eine vergleichsweise geringe Fläche von ca. 250 m<sup>2</sup> zu schaffen. Dieses Areal beherbergt kleinere Kabinettausstellungen mit zumeist lichtempfindlichen Exponaten, wie sie das Münchner Stadtmuseum immer wieder im Programm hat – seien es monographische Würdigungen zum Beispiel Münchner Künstler oder Zeichner, seien es Übernahmen aus anderen Häusern, seien es kleinere Themen, die aus Jubiläumsanlässen aufzugreifen sind.

Für alle Areale sind Kunstlichtsysteme zu entwickeln unter Berücksichtigung der konservatorisch standardisierten Auflagen. Im Bereich der Glasfassaden sind Lösungen zu finden, die sowohl die denkmalpflegerischen wie auch die konservatorischen Anforderungen berücksichtigen. Dies gilt auch für die technische Ausstattung der Ausstellungsräume.

Die Standards des internationalen Leihverkehrs geben die konservatorischen Rahmenbedingungen für die Räumlichkeiten vor.

Ausstattungsanforderung für die dauerhaften Präsentationen und die wechselnden Formate ist:

- Wegeführung mit modularer Kopplung der Räume an den Rundgang
- Die Ausstellung wird frei von einer Zwangsführung individuell kombinierbar sein und damit variabel zu erschließen sein
- 100 % Klimatisierung der Ausstellungsräume, die mit Schadstofffiltern auszustatten sind, keine Zugluft, Planung in kleineren Einheiten evtl. mit Redundanz
- Sensorische Überwachung der Klimawerte
- Kein Tageslicht, um die internationalen Leihanforderungen erfüllen zu können
- bei Bedarf über Taster zu schaltendes Durchgangslicht im Deckenbereich 50-150 Lux unabhängig von Ausstellungen (mit UV-Filter)
- Arbeitslicht im Deckenbereich, separat schaltbar, für Umbau- und Reinigungsarbeiten (mit UV-Filter)
- Ausstellungsbeleuchtung mit UV- freien Leuchtmitteln und minimaler Wärmeentwicklung, dimmbare LED-Technik
- Verschattung der Fensterflächen zum 2. Innenhof (Ost-, Süd-, Westfassade) und im Bereich Nieserstraße
- Sanierung der Dachflächen des Gsaengertrakts (Verbesserung der Wärmelast, Energieersparnis)
- Veranstaltungsnetz, Datendosen und Funktechnik für Medienstationen

### **A.2.2 Aktionsraum Musik und Figurentheater**

Der „Aktionsraum Musik und Figurentheater“ lädt zur eigenen Aktivität, aber auch zum Genuss von Aufführungen und zum Verweilen ein. Er ist direkt vom Atrium aus und – mit Ausnahme von Workshopzeiten – kostenlos zugänglich. Je nach Interessen der Besucherinnen und Besucher und je nach Tageszeit bietet er unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten:

- Workshop-Raum für Musik- und Figuren- bzw. Schattentheater / Bildung & Vermittlung: vormittags gebuchte Gruppen für Musik bzw. Figurentheater
- Free Flow & individueller Besuch: nachmittags und wochenends Aktivstationen zum Figuren- bzw. Schattentheater sowie Klanginstallationen des Soundlab zum selbstbestimmten Erkunden für Einzelbesucherinnen und -besucher jeden Alters
- (Offene) Bühne & Veranstaltung: abends Kleinbühne für eher spontane Aufführungen der Slg. Musik oder Slg. Puppentheater/Schaustellerei oder Nutzung als Open Stage für Künstlerinnen und Künstler, evtl. auch Laiendarbietungen

Darüber hinaus bietet der Aktionsraum mobile Sitzgelegenheiten, um die Aufenthaltsqualität des gesamten EG-Bereichs zu erhöhen. Der Aktionsraum ist ein Anziehungspunkt im Erdgeschoss des Museums, der museale Sammlungsthemen inhaltlich allseits zugänglich präsentiert.

Die Basisausstattung des Raumes muss variabel, robust und leicht handhabbar sein:

- Aktivstationen zu Figuren-/Schattentheater sowie Soundlab-Stationen
- Präsentations- und Aufbewahrungssystem für Gamelan, weitere Musikinstrumente sowie Figuren-/Schattentheater
- kleine Bühne, mit Licht- und Tonanlage, Verdunklungsmöglichkeit, geeignete Akustikausstattung
- Sitzmöglichkeiten

### **A.2.3 Forum**

Städte sind in stetem Wandel begriffen, der Gegenwartsbezug eines Museums ist daher heute unerlässlich. Das neu zu etablierende "Forum" ist ein Ort des Diskurses. Es dient als Plattform, auf der aktuelle Themen in der Partizipation der Stadtgesellschaft aufgegriffen und diskutiert werden. Auf der Basis einer gegenwartsorientierten und partizipativen Ausrichtung sowie explizit der Vermittlung kultureller Vielfalt positioniert sich das Museum als aktiver Teil der Stadt, im Zentrum der Stadt. Die Stadtgesellschaft von heute spiegelt sich hier in aller Lebendigkeit wie in einem aktuellen Schaufenster.

In dem ganzjährig bespielten und mit einem entsprechenden Management betrauten Raum finden kurzfristig zu realisierende Präsentationen und Veranstaltungen mit unterschiedlichen Kooperationspartnern statt, zum Beispiel zu baulichen Wettbewerben und deren Modellen, zu Projekten der Stadtplanung oder zu Ergebnissen stadttarchäologischer Grabungen. Es ist ein Forum für Jurysitzungen, für Lesungen während der Bücherschau und nicht zuletzt für die Selbstdarstellung unterschiedlicher communities unserer Stadtgesellschaft. Das Forum erfüllt aber auch praktische, stets kommunikative Funktionen. So besteht etwa Platzbedarf hinsichtlich eines Festivalzentrums für das jährlich stattfindende Filmfest München und das Internationale Festival der Filmhochschulen mit Lounge, Getränkebar, Pressezentrum, Sichtungskabinen, Akkreditierungsstand.

Anforderungen an Ausstattung:

- multifunktionale Nutzung
- ebenerdige Lage
- 150-200 m<sup>2</sup> Grundfläche einschließlich Nebenräumen
- Anbindung an das Museumsfoyer mit Kasse, um Eintritte abwickeln zu können und die Garderobe und Sanitäreinrichtungen mitzunutzen
- moderne Veranstaltungstechnik
- flexible Beleuchtung und Verdunklung für Ausstellungen
- flexible Bestuhlung
- Lagerraum für Materialien und Bestuhlung
- gute Akustik
- Tageslicht und Verdunklungsmöglichkeit
- Ausstattungs-ausstattung in Form von Stellwänden, sowie Tische und Stühle

#### A.2.4 Veranstaltungssaal

Der bisherige Saal (Marstallgebäude, 1. Stock), der in der öffentlichen Erschließung (kein direkter Zugang), der logistischen Anbindung (es fehlen Technik- und Lagerräume), der technischen Ausstattung, dem Fassungsvermögen (ca. 190 m<sup>2</sup>) und nicht zuletzt in der atmosphärischen Wirkung unbefriedigend und unzureichend ist, wird durch einen neu zu errichtenden Saal mit direkter Anbindung an den Empfangs- und Eingangsbereich ersetzt. Als direkter Anrainer der zentralen Verteilerzone und der öffentlichen Durchwegung soll er leicht und schwellenfrei erreichbar sein. Der Saal soll sich für Eigenveranstaltungen eignen sowie für Fremdvermietungen attraktiv sein. Mit einem Fassungsvermögen lt. Planung von ca. 270 Sitzplätzen und mindestens 350 Stehplätzen ist der Saal geeignet, einer vielfältigen Nutzung zugeführt zu werden, die dem breiten Angebot an Veranstaltungsformaten im Museum und in der Stadt entspricht.

Durch Öffnung des Saales zum Atrium hin kann der Saal erweitert und der aktuelle Nutzerbedarf erfüllt werden.

Das Münchner Stadtmuseum hat in den letzten Jahren die nachfolgenden Veranstaltungsformate entwickelt und etabliert und wird das Veranstaltungsprogramm weiter ausbauen, um dem Reichtum der Sammlungen gerecht zu werden. In dem ganzjährig bespielten und mit einem entsprechenden Management betrauten Raum finden die unterschiedlichsten Veranstaltungen sowohl des Museums als auch externer Veranstalter statt. Die äußerst begünstigte Lage im Erdgeschoss des Gebäudekomplexes inmitten des Stadtzentrums wird die Frequenz der Veranstaltungen um ein Vielfaches steigern können:

- Konzerte. Die Konzerte haben in den bewährten Formaten "Abendkonzert" und "Sonntagsmatineen" mehrere Schienen (Europäische Klassik, Jazz, Neue Musik, Traditionelle Musik anderer Kulturen/world music, Crossover/Fusion, innovative Volksmusik, Musikausbildung usw.). Dazu gehören insbesondere Konzerte junger Künstler (Jugend Musiziert-Preisträgerkonzerte, internationale tourende Jugendmusikvereine usw.), von Musikschulen, von hochkarätigen Solisten, von Künstlern aus anderen Kulturen (Schwerpunkt der Objekte der Sammlung Musik). Dies geschieht vielfach in Kooperationen mit anderen Kultureinrichtungen wie etwa der Münchner Musikhochschule, dem Gärtnerplatztheater, dem Bayerischen Rundfunk, der Villa Waldberta sowie mit Botschaften und Konsularische Vertretungen anderer Länder.
- Internationales Puppenfiguren-Theaterfestival
- Puppentheater- und Theatervorstellungen
- Dok-Fest
- Empfänge bei Filmpremierern
- Vernissagen
- Tagungen und Seminare
- Bücherschau
- Kulturempfänge



- Vorträge, u.a. mit Demonstrationen (lecture-demonstrations) von renommierten Fachleuten verschiedener Sparten und Musikkulturen (Ethnomusikologen, Filmmusikkomponisten)
- Modeschauen
- Komponisten-/ Künstlergespräche
- Lesungen
- Nachtmuseum
- Podiumsdiskussionen
- Pressekonferenzen
- Mitgliederversammlungen (z.B. Freundeskreis)

Den unterschiedlichen Formaten entspricht die Variabilität des Saals. Grundsätzlich trägt die großzügige Raumplanung und die gute Erreichbarkeit im Stadtraum dazu bei, dass das Publikum diesen Ort gerne aufsucht. Damit sich auch die Akteure wie Musiker und andere Künstler (Lesungen, Theater) entsprechend präsentieren können, ist eine gute Akustik essentiell. Neben einer sehr guten Akustik sollte der Saal auch attraktiv gestaltet sein. Die architektonische Ausformulierung muss sich für kleinere Formate mit bis zu 100 Personen und für große Formate mit mindestens 350 Personen bei Stehplätzen eignen. Energiesparende LED-Beleuchtung und hochwertige Verstärkungsanlagen sowie multimediale Präsentationsgeräte gehören zur Grundausstattung. Als konkreter Bedarf ist vor allem festzuhalten:

#### Ausstattung:

- gute Raumakustik, insbesondere technische Unterstützung für Schwerhörige
- unabhängiger Zugang zu Foyer mit Kasse, Sanitärraum Garderobe möglich
- Kasse mit Netzwerk- und Internetanschluss, auch abends nutzbar
- W-Lan im gesamten Veranstaltungsbereich
- Mobile Bestuhlung, aufsteigendes Podium mit Möglichkeit zu ansteigenden Sitzreihen, mobile Tische
- leichter Zugang zu den Ausstellungsräumen für die Pressekonferenzen
- Verdunklungsmöglichkeit (Vorträge, Präsentationen, Theater, Filmbeispiele)
- Zugang zur Gastronomie bzw. muss Catering mit Infrastruktur möglich sein Wasser- und Starkstromanschluss, Kühlung, Lagerung von Geschirr
- Szenenfläche flexibel bespielbar und in der Größe variabel, längs, quer, mittig, eben, erhöht, barrierefrei für Darsteller und Zuschauer
- Bodenbelag robust, geeignet für Musik und Tanzdarbietungen
- Energiesparende LED-Beleuchtung und hochwertige Verstärkungsanlagen sowie multimediale Präsentationsgeräte (Konsolen)
- Geeignet für gute Film und Hörfunkaufnahmen, wobei keine Studioqualität herzustellen ist
- Flexibles Licht (Theaterlicht, Starkstrom für mind. 32 Kanäle à 1 KW) und Ton, z.B. an Traversensystem

#### **A.2.4.2 Backstagebereich mit Anlieferung und Künstlergarderoben**

- Anlieferungsbereich für Instrumente, Equipment, Catering mit direktem Zugang zum Saal und zu den Künstlergarderoben und dem Büro des Veranstaltungsmanagers
- zum Saal schalldicht abgetrennter Backstagebereich mit Anliefer- und Lagerraum und Nebenräumen
- 2 Künstlergarderoben barrierefrei mit Toilette und Dusche
- Möglichkeit für Aufstellung Klavier mit Einspielmöglichkeit
- Lagerflächen in direkter Anbindung an den Saal oder über einen Lastenaufzug erreichbar

#### **A.2.5 Kinosaal mit Nebenräumen**

Das Kino im Untergeschoss des Marstalls ist mit 165 Sitzplätzen, einer Leinwand sowie moderner Bild- und Tontechnik ausgestattet und soll in dieser Form beibehalten werden.

Die bestehende Kinemathek bzw. das Filmmuseum sollte in seiner Lage und Ausformulierung weitestgehend beibehalten werden.

Es soll sich weiterhin für Eigen- und Fremdveranstaltungen eignen.

In baulicher Hinsicht sind die WC-Anlagen zu sanieren.

Darüber hinaus sind zusätzliche Lagermöglichkeiten vorzusehen.

#### **A.3 Bildungs- und Vermittlungsbereich**

Das wichtigste Leitmotiv des neuen Münchner Stadtmuseums ist die Besucherorientierung. Hierzu gehört auch, der kulturellen Bildung und Vermittlung größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Daher zielt die Planung in den Ausstellungen darauf ab, abwechslungs- und erlebnisreiche Präsentationen zu schaffen, die vielfältige sinnliche und intellektuelle Zugänge zu den Ausstellungs- und Museumsthemen bieten. Spezielle interaktive Angebote im Design for all für einzelne Zielgruppen (Kinder, Familien, Senioren, Besucher mit Behinderungen) sind bereits in die Ausstellungen integriert.

Darüber hinaus wird ein in sich abgeschlossener und funktionsfähiger Bildungs- und Vermittlungsbereich mit Workshop- und Seminarräumen für Jung und Alt konzipiert. Er ist von Einzelbesuchern im Rahmen des öffentlichen Bildungs- und Vermittlungsprogramms wie auch nach Anmeldung beispielsweise für Gruppen von Kindergärten, Schulklassen oder auch Senioreneinrichtungen im Sinne des lebenslangen Lernens zu nutzen.

Auch das hier stattfindende Bildungs- und Vermittlungsprogramm ermöglicht durch methodenvielfältige, auch spielerische und forschende Aktivitäten, Sachverhalte zu verschiedenen Themen und Epochen kreativ zu erfahren und auszuprobieren, ein Begreifen mit allen Sinnen. Den Museumsbeständen entsprechend, werden neben historischen, kultur- und kunsthistorischen Themen unter anderem Schwerpunkte in der Medienpädagogik sowie in der interkulturellen Musik- und (Figuren-)Theater-Pädagogik liegen.

Da das gesamte Münchner Stadtmuseum zu einem inklusiven Museum werden soll, sind auch alle Räume des Bildungs- und Vermittlungsbereichs barrierefrei anzulegen und auszustatten (so z. B. Erreichbarkeit, Unterfahrbarkeiten beim Mobiliar, aktuelle Technik für Menschen mit Höreinschränkungen etc.). Auch müssen sämtliche Räume über Tageslicht und Verdunklungsmöglichkeiten sowie eine akustische Aufrüstung verfügen.

### **A.3.1 Seminar- und Tagungsraum**

Der Raum bietet Platz für Seminare des Museums bzw. von und mit Kooperationspartnern wie Universitäten, Volkshochschulen, Schulen etc., sowie für Fortbildungen und Sitzungen, u.a. auch des öffentlichen Personalrates ÖPR.

Er ist gut und barrierefrei zu erreichen, mit nahe gelegenen Sanitärräumen.

Ausstattung:

- Tageslicht mit Verdunklungsmöglichkeit
- multifunktional und barrierefrei möbliert: Wandschränke mit Stauraum für klappbare Tische und Stühle für max. 35 Personen sowie Stauraum für Arbeitsmaterialien
- Moderationsausstattung
- Kleinstküche für Catering der Seminarteilnehmer
- Musikanlage
- Medientechnik: Laptop mit Beamer bzw. Whiteboard / Computer-Beamer-Sensor-Einheit in dann aktueller Technik, Ausstattung mit 20 mobilen Computern für die Arbeit mit Seminarteilnehmern
- EDV-Netze: Verwaltungsnetz, Mediennetz, M-WLAN öffentlich, Telefonnetz

### **A.3.2 Vermittlungsbereich**

Der Vermittlungsbereich mit seinen Workshopräumen ist an zentraler Stelle im EG des Museums gelegen und ermöglicht so die Wahrnehmung der Vermittlungsaktivitäten für das allgemeine Museumspublikum. Der Vermittlungsbereich ist als Nutzungseinheit zu verstehen. Er ist ebenso freundlich wie repräsentativ und anregend zu gestalten, mit strapazierfähigen Materialien (vor allem Bodenbelag) und beweglichem robustem Mobiliar auszustatten. Barrierefreiheit ist im gesamten Vermittlungsbereich zu gewährleisten. Mit Akustikmaßnahmen sind die Räume gedämpft zu halten, um die pädagogische Arbeit mit mehreren Gruppen, auch mit Menschen mit Höreinschränkungen, zu ermöglichen. Der Vermittlungsbereich umfasst folgende Räume:

#### **A.3.2.1 Empfangsbereich**

Der Vermittlungsbereich als direkter Anrainer des multifunktionalen Atriums kann die Empfangssituation im Atrium aufnehmen. Dieser Bereich soll als Aufenthaltsfläche für ca. 70 wartende Personen sowie zur Präsentation von Arbeitsergebnissen aus Workshops dienen. Eine Garderobe bzw. Garderoben-Container für Gruppen, die an einem Workshop im Vermittlungsbereich teilnehmen, müssen von hier aus leicht zu erreichen sein. Die Anbindung an die Workshopräume sowie die gute Erreichbarkeit der im Vermittlungs-

bereich liegenden Kinder- und Erwachsenen-Toiletten sind Voraussetzung für einen reibungslosen Ablauf und eine intensive, auch von den Öffnungszeiten der Ausstellungen bzw. der zentralen Toilettenanlage unabhängige Nutzung der Räumlichkeiten.

**Ausstattung:**

- robuste Sitzmöglichkeiten, für Menschen jeden Alters und verschiedener Bedürfnisse geeignet (Aufenthaltsqualität)
- Garderobe für Gruppen, die einen Workshop im Vermittlungsbereich gebucht haben (mobile Garderoben-Container)
- Medien für aktuelle Ankündigungen des Bildungs- und Vermittlungsprogramms
- Präsentationsmöglichkeiten für Arbeiten, die in Workshops entstanden sind

### **A.3.2.2 Werkraum und Workshopraum**

Die Räume sollen an zentraler Stelle im EG situiert und gut erreichbar sein. Die direkte Anbindung an den Empfangsbereich, das Lager, sowie die gute Erreichbarkeit der Kinder- und Erwachsenen-Toiletten sind Voraussetzung für einen reibungslosen Ablauf und eine intensive Nutzung der Räumlichkeiten. Beide Räume sind jeweils geeignet für die Gruppenstärke einer Schulklasse (max. 35 Personen). Um die Auslastung zu erhöhen, sind die Räume identisch ausgestattet bzw. zu nutzen und jeweils durch eine mobile Trennwand unterteilbar, so z. B. für die Aufteilung größerer Gruppen in Kleingruppen bzw. die Arbeit mit Gruppen von Kindergärten oder Senioreneinrichtungen mit max. 15 Personen.

**Die Ausstattung von Werkraum und Workshopraum ist identisch:**

- Tageslicht, totale Verdunklungsmöglichkeit für Schattentheater und Medieneinsatz
- Raumhöhe 3,5 m (Stabfiguren!)
- akustisch aufgerüstet
- mobile Trennwände zur Unterteilung der beiden großen Räume (für Großgruppen) in vier kleine Räume (für Kleingruppen)
- große Wand-Einbauschränke zum Unterbringen erforderlicher Materialien, aber auch des mobilen, stabilen Mobiliars für 35 Personen, bestehend aus Klapptischen, stapelbaren Stühlen und stapelbaren Hockern
- unsichtbar eingebaute Küche
- Werkstattwaschbecken mit Abscheideanlage
- mobile Tonanlage, Musikanlage, Lichtanlage (Lichtkonzept)
- evtl. Möglichkeit, den Raum nach draußen hin zu öffnen
- zum Zeitpunkt der Eröffnung aktuelle Medientechnik: Laptop mit Beamer bzw. Whiteboard / Computer-Beamer-Sensor-Einheit in dann aktueller Technik, Verdunklungsmöglichkeit; Ausstattung mit 35 mobilen Computern für die Arbeit mit Workshopteilnehmern, Foto- und Farbdrucker
- EDV-Netze: Verwaltungsnetz, Mediennetz, M-WLAN öffentlich, Telefonnetz

### **A.3.2.3 Lager**

In diesem Raum sollen weitere Materialien für die Bildungs- und Vermittlungsarbeit gelagert werden, so auch größere Elemente für das Figurentheaterspiel u.a.m. Das Lager muss ohne Barrieren bzw. Schwellen direkt an den Workshop- und Werkraum angrenzen.

Ausstattung:

- Wasseranschluss und Werkstatt-Waschbecken
- Abschließbare Schränke, offene Lagerregale
- Netzanschluss

### **A.3.2.4 Büro für Kulturvermittler**

Das Büro soll aus organisatorischen Gründen direkte Anbindung an den Empfangsbereich und den Werk- sowie Workshopraum haben, um als direkte Anlaufstelle für die Nutzungseinheit zu dienen. Es ist als Büro mit 2 Arbeitsplätzen auszustatten. Eine Besprechungsmöglichkeit für Gruppen bis zu vier Personen ist innerhalb des Büros vorzusehen.

Ausstattung:

- Kopierer
- Große Einbau-Wandschränke mit maximalem Stauraum zur Lagerung aufwändigerer didaktischer Materialien, Handbibliothek, Arbeitsmaterialien
- Besprechungstisch für bis zu 4 Personen
- EDV-Netze: Verwaltungsnetz, Mediennetz, M-WLAN öffentlich, Telefonnetz

## **A.4. Atrium und Foyer**

Als multifunktionale Fläche, Empfang und Verteilerzone an zentraler Stelle werden Atrium und Foyer eine Schlüsselrolle für den betrieblichen Ablauf übernehmen. Beide haben viele Funktionen zu vereinen und müssen gleichzeitig einem repräsentativen Charakter gerecht werden sowie den Museumsbesucher zum Verweilen einladen.

Bisher fanden im Foyerbereich mit der Kasse Eröffnungen, Pressekonferenzen und Stehempfänge statt. In Zukunft sollen solche Veranstaltungen im Saal und im Atrium stattfinden.

### **A.4.0 Atrium**

Das Atrium ist der neue Eingangs- und Empfangsbereich des Münchner Stadtmuseums und gleichzeitig ein öffentlicher Bereich, der auch außerhalb der Museumsöffnungszeiten für Fußgänger eine direkte Verbindung zwischen Rindermarkt und Sebastiansplatz und St.-Jakobs-Platz bietet. Durch seine hohe Aufenthaltsqualität mit Sitzmöglichkeiten lädt es zum Verweilen ein. Ein baulich integriertes und interaktives Stadtmodell hält erste Informationen bereit und weckt Interesse am Museumsbesuch. Das Atrium wird flexibel für unterschiedliche Veranstaltungen und Eröffnungen genutzt werden und dient als Erweiterungsfläche für den Veranstaltungssaal. Die Besucherinnen und Besucher gelangen von

hier direkt in die Funktionsbereiche des Museums wie das Foyer mit Kasse und Information, den Saal, den Aktionsraum, die Räume der kulturellen Vermittlung und den Museumsladen und die Espresso-Bar. Im Atrium beginnt das Orientierungs- und Besucherleitsystem für den gesamten Museumskomplex.

Das Atrium ist an die stadträumlichen Wegebeziehungen und Leitsysteme angegliedert.

#### **A.4.1 Foyer mit Information und Kasse**

Das Foyer muss gut erkennbar und über großzügige Zugänge von allen Richtungen und über alle Erschließungswege erreichbar sein. Hierzu ist es an die Wegebeziehungen anzugliedern. Als übersichtlicher Aufenthaltsbereich mit Kasse und Information ist das Foyer die Grundlage für eine zielgerichtete Besucherorientierung und -führung zu den Ausstellungs- und Veranstaltungsbereichen.

Innerhalb des Foyerbereichs wird die Informationsstelle zentraler Anlaufpunkt sein, großzügig und frei im Raum situiert, einen ersten Besucherservice bieten. Durch eine angenehme Atmosphäre und Sitzmöglichkeiten mit Lounge- und Lobby-Charakter wird die Verweildauer der Museumsbesucher erhöht.

Ausstattung:

- Display von Flyern
- IT-gestützte Information über das aktuelle Veranstaltungsprogramm,
- Beginn des Besucherleitsystems für den kostenpflichtigen Ausstellungsbereich des Museums, das sich im ganzen Haus fortsetzt,
- Präsentation der Ausstellungsplakate
- Blindenstreifen zur Kasse und zur Information
- Tastbarer Gebäude- und Raumplan: ein Modell und/ oder taktiler Plan (Beschriftung in Braille und taktiler Schrift) des Museumskomplexes
- EDV:Verwaltungsnetz, Mediennetz, M-WLAN öffentlich, Telefonnetz

Organisatorische und betriebliche Anforderungen:

- zentrale Lage
- Treffpunkt für Führungen
- beinhaltet Kasse, Information
- direkter Zugang zu den Ausstellungsräumen über Aufzüge und Treppenhäuser
- unmittelbare Nähe zum Saal, Garderoben, Sanitäreinrichtungen
- Übersichtlichkeit durch Fokussierung auf die Haupteinschließung

##### **A.4.1.1 Information**

Die Informationsstelle widmet sich dem Service rund um den Museumsbesucher.

Das Publikum wird hier mit Informationen über das Ausstellungs-, *Vermittlungs*- und Veranstaltungsprogramm, Museumshockern und Audioguides versorgt.

Ausstattung:

- 2 Arbeitsplätze- abschließbarer Stauraum für Audioguides und Ladestationen

- Abschließbares Abholfach (z.B. Pressematerial für Journalisten)- Stauraum für 2-3 Wagen mit Museumshockern
- absenkbarer, hell erleuchteter und teilweise unterfahrbarer Info-Tresen. Gut sichtbar von den Museumseingängen
- direkter Sichtkontakt zur Kasse
- Taschenablage
- Halterung für Blindentaststock / Schirmhalter
- Induktionsschleife
- EDV: Verwaltungsnetz, Mediennetz, M-WLAN öffentlich, Telefonnetz

#### **A. 4.1.2 Kasse**

Die Kasse ist im Foyer mit direktem Sichtkontakt zur Information und gut sichtbar für den Museumsbesucher angesiedelt.

Ausstattung:

- 2 Kassenarbeitsplätze und 1 mobiler Kassenarbeitsplatz, Verkauf von hauseigenen Publikationen und Präsentationsmöglichkeiten - Information über die Eintrittspreise, das aktuelle Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm.
- Absenkbarer, hell erleuchteter und teilweise unterfahrbarer Kassen-Tresen. Gut sichtbar von den Museumszugängen.
- direkte Anbindung an den kleinen Lagerraum der Kasse
- Berücksichtigung der Vorgaben für Kassensicherheit
- Taschenablage
- Halterung für Blindentaststock / Schirmhalter
- Induktionsschleife
- EDV: Verwaltungsnetz, Mediennetz, M-WLAN öffentlich, Telefonnetz

#### **A. 4.1.3 Kleiner Lagerraum**

- In der Nähe der Kasse
- Funktion: Lagerung von Kassenschubladen, allgemeinen Druckwerken (z.B. Kataloge, Flyer etc).

Ausstattung:

- kleine abschließbare Fächer für die Kassenschubladen (pro Kassenkraft eine Schublade; Anzahl insgesamt: 8 Stück)
- 1 abschließbares Wertfach (Fundsachen)
- abschließbare Schränke zur Lagerung der zum Verkauf stehenden Publikationen
- Schränke zur Lagerung von kleineren Mengen Flyern - direkte Anbindung an die Kasse
- nicht einsehbar für Besucher

## **A. 4.2 Garderobenbereich**

Die Garderobe sollte ausschließlich an einem direkt vom Foyer leicht erreichbaren Ort untergebracht werden, an dem alle Schließfächer (in verschiedenen Größen) zusammengefasst, an den direkt ein Rucksackraum für Gruppen angrenzt. Hier muss auch Platz für Rollstühle und Rollatoren sein, die das Museum für Besucher bereit hält, sowie für einige Kinderwagen eingeplant werden. Um auch bei Veranstaltungen des Saals außerhalb der Museumsöffnungszeiten den Besuchern die Garderobe zur Verfügung stellen zu können ist die räumliche Zuordnung an den Veranstaltungsbereich und ein Betrieb ohne zusätzlichen Personalaufwand nötig.

### **A. 4.2.1 Garderobe**

- Schließfächer (ca. 400 Stück) in verschiedenen Größen (z.B. Mäntel)
- *ausgewiesener Bereich für barrierefrei Garderobe*
- Schirmständer
- Bänke
- große Schließfächer für große Gepäckstücke in Bodennähe

### **A. 4.2.2 Rucksackraum**

- ca. 30 große Schließfächer für größere Rucksäcke und Taschen (B70xH85xT66cm)
- Bänke
- Abstellmöglichkeit für Rollstühle und Rollatoren
- Abstellmöglichkeit für einige Kinderwagen

### **A. 4.2.3 Lagerraum**

- mehrere Schränke zur Lagerung von Flyern
- Lagerung von Garderobenständern (ca. 6 Stück)
- Lagerung von Regenschirmständer (ca. 10 Stück)

## **A.4.3 Sanitätsraum**

Sanitätsraum für die kurzfristige Unterbringung sowohl von Besuchern als auch von Personal mit aktuell auftretenden gesundheitlichen Problemen. Er muss schnell erreichbar und gut zugänglich sowie für eine medizinische Erstversorgung ausgestattet sein.

## **A.4.4 Museumsladen**

Der Museumsladen soll sich im Sinne einer guten Außenwirkung dem öffentlichen Stadtraum zuwenden und auch vom Atrium zugänglich sein, um direkt in die Besucherführung eingebunden zu sein.

Der Laden wird anhand eines Pächtermodells betrieben. Aus wirtschaftlichen Gründen gibt es nicht nur ein Warenangebot des Museums (= Pflichtsortiment), sondern auch ein



eigenständiges Sortiment des Pächters (= Betreibersortiment). Der Laden wird auch unabhängig der Öffnungszeiten des Museums betrieben und ist damit autark für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Für die Ausstattung bedeutet dies, dass der Museumsladen mit eigener Schließung/Alarmschaltung ausgestattet wird und der Kassentresen unterfahrbar und mit einer Taschenablage, einer Halterung für Blindentaststock / Schirmhalter sowie einer Induktionsschleife versehen sein muss. Die für ein solches Geschäft üblichen Nebenräume sind vorzusehen.

Die Räumlichkeiten sollen eine Verweilmöglichkeit bieten (Leselounge). Aktuelle Kataloge werden weiterhin auch an der Kasse vertrieben.

## **A.5 Gastronomie**

Die gastronomischen Einrichtungen sind (um)zu planen, so dass sie „autark“ betrieben werden können, d.h. Toiletten, Lager, Freischankflächen, Anlieferung, Lüftungsanlage etc. müssen unabhängig vom Museum und dessen Öffnungszeiten funktionieren. Die räumlichen Anforderungen ergeben sich aus den Voraussetzungen für die gastronomische Zulassung.

### **A.5.1 Stadtcafé**

Das Stadtcafé ist als öffentliches Café an der bisherigen Stelle unter Beibehaltung des bisherigen Sitzplatzumfanges vorzusehen. Im Rahmen der Sanierung sind die den aktuellen Vorschriften entsprechenden technischen und räumlichen Anforderungen zu berücksichtigen und einzuplanen. Eine räumliche Verlagerung der Fläche des Stadtcafés in die Ecke Sebastiansplatz / St.-Jakobsplatz ist sowohl aus städtebaulicher, als auch betrieblicher Sicht von Vorteil und durchaus wünschenswert, um den Sebastiansplatz zu beleben.

Es ist ein Betreibermodell zu finden, das dem Betrieb eines Museumscafés gerecht wird. Ausstattung und betriebliche Ausrichtung sollen dem Leitbild und den Zielsetzungen des Münchner Stadtmuseums entsprechen, hervorzuheben ist dabei die Anforderung an die Inklusion.

### **A.5.2 "Kratzerwirtschaft" (optional)**

Im Rahmen einer Gesamtanierung soll die Ecke "Sebastiansplatz" belebt werden. Die Vorplanung hat ergeben, dass die Einrichtung der Gastronomie „Kratzerwirt“ aufgrund der neuen Flächenverteilung und aus wirtschaftlichen Gründen nicht weiter verfolgt wird.

Die Belebung des Sebastiansplatzes erfolgt durch den erweiterten Außenbereich des Stadtcafés und die Artothek.

### **A.5.3 Catering, Espressobar**

Das Angebot eines Caterings ist in einem Haus mit zahlreichen Veranstaltungen und Ausstellungen selbstverständlich. Besondere räumliche oder technische Voraussetzungen sind insofern zu berücksichtigen, dass die notwendigen Anschlüsse wie Starkstrom, Wasser und Abwasser an möglichen Aufstellpunkten in den öffentlichen Bereichen, besonders in Verbindung zu den Veranstaltungsräumen und zum Atrium vorzusehen sind. Als Ergänzung und in Anlehnung an das gastronomische Konzept am St.-Jakobs-Platz ist eine ebenso gut erreichbare, von außen unabhängig zugängliche und zugleich mit dem Museumsbetrieb verknüpfte kleine Gastronomie in der Nähe des neuen Eingangs wichtig. An zentraler Stelle sind alle notwendigen Serviceeinrichtungen für das Atrium Catering vorzusehen und ein gastronomischer Stützpunkt in Form einer Espressobar zu schaffen.

### **A.6 Serviceeinrichtungen**

Sanitäreinrichtungen (einschl. barrierefreie, familiengerechte Toiletten, sind in der Nähe des Foyers, in direkter Anbindung an den Bereich kulturelle Vermittlung und an allen zentralen vertikalen Erschließungspunkten und Ebenen vorzusehen.

## **B Bereich Fachöffentlichkeit**

Für eine wissenschaftliche und auch kommerzielle Nutzung durch die im Beschluss des Kulturausschusses vom 08.12.2005 erwähnte „Zweite Öffentlichkeit“ (u.a. Forschung, Verlage, Redaktionen) sollen Studien- und Präsenzsammlungen und ein zentraler Studiensaal im Haus eingerichtet und öffentlich zugänglich gemacht werden.

Unabdingbare Voraussetzung hierfür ist die räumliche Verortung der Studiensammlungen in direkter Anbindung an einen zentralen Studiensaal und eine allgemeine interne Präsenzbibliothek. Für die Betreuung und Bedienung der Benutzer des Studiensaals sowie die Beantwortung von externen Anfragen, aber auch die allgemeine Forschungstätigkeit und Sammlungspflege sind kurze Verbindungswege zu den Objekten in den Studiensammlungen sowie den Literaturbeständen in der Präsenzbibliothek zwingend erforderlich. Ist eine solche unmittelbare räumliche Anbindung nicht umsetzbar, ist für die nicht direkt an den Studiensaal und die Präsenzbibliothek angeschlossenen Sammlungen ein zusätzlicher Platzbedarf für einen unter Umständen benötigten Studienraum sowie die sammlungsspezifische Fachbibliothek miteinzukalkulieren.

Der zentrale Studiensaal dient neben der Recherche und dem Objektstudium auch der Annahme von kleineren Objekten und der Rückgabe von Leihgaben. Bildanfragen der Benutzer der Studiensammlungen und des Studiensaals werden an das Zentrale Bildarchiv weitergeleitet. Das Gros der Bildanfragen erreicht das Bildarchiv per E-Mail, Telefon oder Post.

## **B.1 Sammlungen**

Die Sammlungen bestehen aus teilöffentlichen und nicht öffentlichen Bereichen und setzen sich aus den Arbeitsräumen für Sammlungsleiterinnen und -leiter, den Arbeitsplätzen für Sammlungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sowie den Studien- und Präsenzsammlungen zusammen.

### **B.1.1 Arbeitsräume für Sammlungsleiterinnen und -leiter**

Die Arbeitsräume sind in räumlicher Nähe zum Studiensaal sowie zu den Studien- und Präsenzsammlungen, die auch von der Fachöffentlichkeit genutzt werden, zu situieren sowie in der Nähe der internen Präsenzbibliothek. Für die Betreuung und Bedienung der Benutzer der Studiensammlungen und des Studiensaals sowie für die Beantwortung von externen Anfragen, die allgemeine Forschungstätigkeit und Sammlungspflege sind kurze Verbindungswege zum Studiensaal, zu den Objekten in den Studiensammlungen sowie den Literaturbeständen in der Präsenzbibliothek zwingend erforderlich.

Ausstattung:

- PC-Arbeitsplatz (Intranet, Internet, Museumsmanagementsoftware)
- Möglichkeit zur Unterbringung einer Handbibliothek im Büro des Sammlungsleiters (Tagesgeschäft)
- Hänge- und Stellflächen für Ausstellungsvorbereitungen (z.B. Pinnwände) im Büro des Sammlungsleiters (Tagesgeschäft)
- Verschließbare temporäre Aufbewahrungsmöglichkeit (verschließbare Schränke, Vitrine) für Objekte, die zur Ansicht und Begutachtung ins Haus gekommen sind (ohne Klimatisierung)
- ca. 2 Besprechungsmöglichkeiten für jeweils ca. 6 Personen in unmittelbarer Nähe zu den Büros der Sammlungsleiter und der Sammlungsmitarbeiter

### **B.1.2 Arbeitsplätze für Sammlungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter**

Die Arbeitsplätze sind in räumlicher Nähe zum Studiensaal sowie zu den Studien- und Präsenzsammlungen, die auch von der Fachöffentlichkeit genutzt werden, zu situieren sowie in der Nähe der internen Präsenzbibliothek. Für die Betreuung und Bedienung der Benutzer der Studiensammlungen und des Studiensaals sowie für die Beantwortung von externen Anfragen und die Sammlungspflege sind kurze Verbindungswege zum Studiensaal, zu den Objekten in den Studiensammlungen sowie den Literaturbeständen in der Präsenzbibliothek zwingend erforderlich.

Ausstattung:

- PC-Arbeitsplatz (Intranet, Internet, Museumsmanagementsoftware)
- Möglichkeit zur Unterbringung einer Handbibliothek im Büro des Sammlungsmitarbeiters (Tagesgeschäft)

### **B.1.3 Studien- und Präsenzsammlungen für die Fachöffentlichkeit**

Die Studien- und Präsenzsammlungen sind als teilöffentliche Bereiche räumlich direkt an den zentralen Studiensaal angebunden, wobei eine Verortung evtl. zwischen öffentlichen Ausstellungsarealen und nicht öffentlichem Bereich der Sammlungsverwaltung denkbar wäre. Die Studiensammlungen sind – entsprechend dem zukünftigen Sicherheitskonzept – für registrierte Nutzer und die Fachöffentlichkeit zu Recherchezwecken und zur Vorlage von Sammlungsgut zugänglich. Darüber hinaus erfolgt in den Studien- und Präsenzsammlungen die Sammlungspflege in Bezug auf Inventarisierung, Katalogisierung etc..

#### **Ausstattung:**

- Lese- und Vertiefungsbereiche mit PC-Arbeitsplätzen als elektronische Recherchemöglichkeit zur Nutzung durch Sammlungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sowie Fachbesucher
- Einrichtung von Arbeitsplätzen für die Inventarisierung und Katalogisierung von Sammlungsgut (teilw. große, ebene Tischflächen für großformatige Objekte (DIN A 0) benötigt)
- Stahlschränke und Kompaktanlagen für Sammlungsgut
- Kartei für Objektrecherche
- Kopierraum

#### **Technik:**

- soweit möglich klimastabil/klimatisiert
- ausreichende Belüftung
- Schadstofffilter
- möglichst kein Tageslicht/reduzierter Lichteinfall
- Vernetzung aller Arbeitsplätze (Intranet, Internet, Museumsmanagementsoftware)
- ausreichende Tragfähigkeit (Sammlungsgut)

### **B.2 Zentraler Studiensaal für die Fachöffentlichkeit**

Der zentrale Studiensaal ist als teilöffentlicher Bereich räumlich direkt an die interne Präsenzbibliothek sowie die Präsenzsammlungen Fotografie, Graphik / Gemälde und Reklamekunst angebunden. Für die Betreuung und Bedienung der Benutzer des Studiensaals sind kurze Verbindungswege zu den Objekten in den Präsenzsammlungen sowie den Literaturbeständen in der Präsenzbibliothek zwingend erforderlich. Der Studiensaal ist registrierten Nutzern und der Fachöffentlichkeit zugänglich und dient der Bereitstellung von Sammlungsgegenständen zur Ansicht. Hierbei muss auch die Präsentation von großformatigen Graphiken (DIN A 0) gewährleistet sein. Im Studiensaal erfolgt die Besucherbetreuung und -beratung, wobei dem Nutzer auch elektronische Recherchemöglichkeiten zur Verfügung stehen. Darüber hinaus finden dort auch die Annahme und etwaige Rückgabe kleinerer Objekte, die dem Münchner Stadtmuseum von Privatpersonen zur Ansicht angeboten werden, statt. Zudem muss der Studiensaal über einen Empfangsbereich für die Besucher verfügen. Die Raum-, Objekt- und Besucherbetreuung erfordert aus

Sicherheitsgründen eine Personalpräsenz oder einen Sichtkontakt zwischen Fachpersonal und Nutzern.

Ausstattung:

- Empfangsbereich mit abschließbaren Spinden für Besucher des Studiensaals
- große, ebene Tischfläche von mindestens 15 m<sup>2</sup> (Präsentation von großformatigem Sammlungsgut) mit ca. sechs Steckdosenanschlüssen für Laptops (Besucher)
- zwei PC-Arbeitsplätze als elektronische Recherchemöglichkeit (Intranet, Internet, Museumsmanagementsoftware)
- zwei abschließbare Stahlschränke für Bereitstellung (Planschrank für Graphik, Fotografie etc. und Stahlschrank für dreidimensionales Sammlungsgut)

Technik:

- wenn möglich klimatisiert
- ausreichende Belüftung
- Schadstofffilter
- kein Tageslicht, reduzierter Lichteinfall
- Vernetzung der PC-Arbeitsplätze (Intranet, Internet, Museumsmanagementsoftware)
- Steckdosenanschlüsse für Laptops

### **B.3 Allgemeine interne Präsenzbibliothek für die Sammlungen**

Die interne Präsenzbibliothek ist als nicht öffentlicher Bereich räumlich direkt an den zentralen Studiensaal und darüber an die einzelnen Studien- und Präsenzsammlungen angebunden. Die Präsenzbibliothek dient den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Sammlungen zur Erledigung des Tagesgeschäfts. Insbesondere die Beantwortung von täglich eingehenden externen Anfragen, die die Sammlungen per Telefon und E-Mail erreichen, erfordern einen direkten und schnellen Zugang zu den Literaturbeständen.

#### **B.3.1 Arbeitsräume für Bibliothekspersonal**

Die Arbeitsräume sind in räumlicher Nähe zum Bibliotheksmagazin zu situieren. Für die Erledigung des Tagesgeschäfts sind kurze Verbindungswege zwingend erforderlich. Zur Verbindung von Magazin und Studiensaal im 1. Obergeschoss und Arbeitsplätzen im Zwischengeschoss wird ein Bücheraufzug benötigt.

Anforderung und Ausstattung:

- zwei Büros (1 x 46 m<sup>2</sup> + 1 x 30 m<sup>2</sup>) mit PC-Arbeitsplätzen (Intranet, Internet/OPAC) für insgesamt vier Bibliothekare (keine Durchgangszimmer)
- Arbeitsbereich zur Inventarisierung der Bücher und Aufgaben der Bibliotheksverwaltung
- Bücherkartei

### **B.3.2 Bibliotheksmagazin**

Das Bibliotheksmagazin ist im selben Gebäudeteil wie der zentrale Studiensaal zu verorten, eine direkte Anbindung durch einen Aufzug ist zu gewährleisten. Neben den im Bibliotheksmagazin aufbewahrten Literaturbeständen sind auch kleine Lesebereiche sowie ein PC-Arbeitsplatz als elektronische Recherchemöglichkeit für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

#### Ausstattung:

- zwei kleine Lesebereiche zur Nutzung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Einsichtnahme in Literatur muss vor Ort möglich sein)
- ein PC-Arbeitsplatz als elektronische Recherchemöglichkeit (Internet/OPAC)
- fünf Stahlschränke für Rara
- Regalreihen mit Doppelregalen und sechs Regalböden übereinander, möglichst viele Kompaktmagazine

#### Technik:

- möglichst klimastabil/klimatisiert
- ausreichende Belüftung
- reduzierter Lichteinfall
- Vernetzung der PC-Arbeitsplätze (Internet/OPAC)
- ausreichende *statische* Tragfähigkeit

### **B 3.5 Büroergänzungsraum, B 3.11 Teeküche, B 3.12 Kopierraum**

- Teeküche, kleines Besprechungszimmer
- Büroergänzungsraum für Verpackungsmaterial (Schriftentausch) und Bücherwagen (10 m<sup>2</sup>)

### **C Nichtöffentlicher Bereich**

Die klare Gliederung in öffentliche und nichtöffentliche Areale wird u.a. zur Verbesserung der Arbeitsabläufe und nicht zuletzt aus Sicherheitsgründen angestrebt. Es wird im Betrieb entsprechende Sicherheitsbereiche geben.

Daneben sind für die Tätigkeiten und Arbeitsabläufe im nichtöffentlichen Bereich Anforderungen des örtlichen Personalrats zu beachten:

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten eng zusammen, da Ausstellungen und Veranstaltungen meist mit mehreren Sammlungen und Abteilungen (Verwaltung, Vermittlung, Bildarchiv, Restaurierung, Werkstätten) verzahnt sind, bzw. gemeinsam erarbeitet werden. Gleichzeitig laufen mehrere Projekte parallel nebeneinander, die Terminsetzung ist

häufig knapp kalkuliert, ein Teil der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen muss immer anwesend oder zumindest schnell greifbar sein. Folgende Voraussetzungen sind zu beachten:

- Die Effizienz und Qualität der Arbeitsergebnisse ist nur durch die direkte Anbindung des Personals an die Arbeitsabläufe des Museums sichergestellt
- alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind nach der Sanierung im Haus unterzubringen
- Sammlungsleiterinnen und Sammlungsleiter sowie Führungskräften sind eigene Büros zur Verfügung zu stellen in unmittelbarer Nähe zu Arbeitsräumen. Ebenso sind Flächen vorzusehen, die so groß sein sollen, dass kleinere Besprechungen stattfinden können
- ein von den Besuchern getrennter Personal- und Gasteingang ist zu planen
- ausreichend Sozialräume sind zu planen (Umkleideräume für Aufsichtspersonal und Handwerker, Personalduschen, ein Aufenthaltsraum für mindestens 25 Personen, pro Organisationseinheit eine Teeküche)
- ein Ruheraum ist einzuplanen, in dem sich schwangere Frauen ausruhen können und Verletzte kurzfristig untergebracht werden können. Er sollte mindestens so groß sein, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darin Entspannungsgymnastik machen können oder Angebote aus dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) darin stattfinden können

## **C.1 Zentrale Museumsdienste**

### **C.1.1 IT-Verwaltung**

Im neuen Münchner Stadtmuseum sind IT-Räume vorzusehen, die zum einen die Voraussetzung schaffen, dass insbesondere die Medienstationen der Ausstellungen und des Vermittlungsbereichs mit ihren Inhalten über die unterschiedlichen Netze mittels geeigneter Hard- und Software angemessen versorgt werden können (z.B. Serverraum mit besonderen Anforderungen der Klimatisierung, Zugangsschutz, Notstromversorgung etc.). Zum anderen sind Büroräume erforderlich, in denen der Fachadministrator der Museumsmanagementssoftware mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ebenso Platz findet wie der PowerUser für die Arbeitsplätze oder der Veranstaltungsmedientechniker. Da hier auch Testszenarien durchgeführt werden müssen, ist auf eine ausreichende technische Ausstattung zu achten, die sich vom gewöhnlichen Büroraum unterscheidet (z.B. überdurchschnittlich viele Dosen). Beim großen Saal ist ebenfalls auf eine entsprechende Ausstattung für die Regieräume zu achten.

Die verschiedenen zu bedienenden Netze sind an anderer Stelle dargestellt.

### **C 1.2 Zentrales Bildarchiv mit Fotoatelier**

Die fortlaufende fotografische Digitalisierung, als Archivierung der Sammlungsbestände, zählt neben der Bearbeitung von Fotoaufträgen externer Vertragspartner (z.B. Schulbuchverlag) zu den Kernaufgaben.

Als Querschnittsabteilung ist das Zentrale Bildarchiv/Fotoatelier in stetem Kontakt mit den Abteilungen und Sammlungen des Hauses; es finden Besprechungen auch in große-

rer Runde statt. Aus den Sammlungen und der Restaurierungsabteilung werden die zu fotografierenden Objekte (z.T. über den Lastenaufzug) direkt in das Fotoatelier angeliefert, darunter befinden sich auch große, ausladende und schwere Gegenstände wie z.B. Möbel oder Skulpturen in Lebensgröße, was bei der Raumgröße - insbesondere der Raumhöhe (mind 3,5m) - des Hauptarbeitsraums(70-100qm) zu berücksichtigen ist. Da der Großteil der zu digitalisierenden Objekte aus den Sammlungen Fotografie sowie Graphik/Plakat/Gemälde stammt, ist eine räumliche Nähe zu diesen Sammlungen sinnvoll. Ebenfalls erwünscht ist die Nähe zum Restaurierungszentrum, da der idealtypische Workflow ein Fotografieren der Objekte im Anschluss an eine restauratorische Bearbeitung vorsieht, z. B. bei der Aufnahme von Neuerwerbungen in den Bestand oder für Objektaufnahmen bei Ausstellungsprojekten, sowie für den Ablauf bei Digitalisierungsprojekten.

Da zahlreiche technische Geräte in Gebrauch sind (Computer, Drucker, Scanner, Leuchtische, Generatoren /Wattzahl, Lampen etc.), ist eine ausreichende Versorgung der Abteilung mit Netzwerkdosen und entsprechend abgesicherten Stromanschlüssen notwendig. Fotoarbeiten werden mit variablen Aufbauten und Rückwänden vorgenommen, die Wände müssen für die entsprechende Montage geeignet sein. Besondere Anforderungen sind ferner die Möglichkeit der Verdunkelung, die Integration einer für Fotografie geeigneten Deckenbeleuchtung, eine neutrale Farbe des Bodens und der Wand (Lichtreflexion) so wie ein Wasseranschluss (Waschbecken).

## **C.2 Besucherservice**

Der Raumbedarf des Besucherservices umfasst das Büro des internen Personaldisponenten, das Büro für den Objektleiter der externen Sicherheitsfirma sowie die Umkleide- und Aufenthaltsräume für die internen und externen Aufsichtskräfte

Büro für Besucherservice (Personaldisposition):

- 2 Arbeitsplätze
- Besprechungstisch für ca. 4 Personen
- EDV: Verwaltungsnetz, Mediennetz, Telefonnetz

Büro des Objektleiters der externen Sicherheitsfirma

- 1 Arbeitsplatz
- Telefonanschluss (Achtung: nicht städtisch!)
- DSL-Anschluss (nicht städtisch)
- Im Büro des Objektleiters sollen die technischen Voraussetzungen installiert sein, um bei Bedarf eine Videoüberwachung der Ausstellungsräume zu ermöglichen. Eine Aufschaltung auf die Sicherheitszentrale über eine Netzverbindung ist nötig.

Aufenthaltsraum für das Aufsichtspersonal

- Tische und Stühle für ca. 15 Personen
- Teeküche mit Kühlschrank und Mikrowelle



Umkleideräume für das weibliche Eigen- und Fremdpersonal:

- 20 Spinte
- Tische und Stühle

Umkleideräume für das männliche Eigen- und Fremdpersonal:

- 30 Spinte

### **C.3 Ausstellungskonzeption**

In diesem Bereich sind die Arbeitsräume des Sammlungsdirektors und dessen Assistenz sowie die Arbeitsplätze der ihm unterstellten Volontäre, des Registrars und eines Ausstellungskurators situiert. Darüber hinaus befinden sich dort die Arbeitsräume des Teams Dauerausstellung, bestehend aus Leitung und Assistenz. Insbesondere die Arbeitsräume des Sammlungsdirektors, Ausstellungskurators und der Leitung des Teams Dauerausstellung sind in räumlicher Nähe zu der internen Präsenzbibliothek zu verorten. Für die allgemeine Forschungstätigkeit, Ausstellungsvorbereitungen und Betreuung der Dauerausstellungen, nicht zuletzt auch hinsichtlich externer Anfragen, sind kurze Verbindungswege zu den Literaturbeständen in der Präsenzbibliothek zwingend erforderlich.

Ausstattung:

- PC-Arbeitsplatz (Intranet, Internet, Museumsmanagementsoftware)
- Möglichkeit zur Unterbringung einer Handbibliothek im Büro des Sammlungsdirektors und der Leitung Team Dauerausstellung sowie deren Assistenzen und im Büro des Ausstellungskurators (Tagesgeschäft)
- Hänge- und Stellflächen für Ausstellungsvorbereitungen (z.B. Pinnwände) im Büro des Sammlungsdirektors und der Leitung Team Dauerausstellung sowie des Ausstellungskurators (Tagesgeschäft)
- Verschließbare temporäre Aufbewahrungsmöglichkeit (verschließbare Schränke, Vitrine) im Büro des Sammlungsdirektors und der Leitung Team Dauerausstellung sowie des Ausstellungskurators (ohne Klimatisierung) für Objekte, die zur Ansicht und Begutachtung ins Haus gekommen sind
- Besprechungsraum für ca. 6 Personen
- Kopierraum

### **C.4 Restaurierung**

Zu den Hauptaufgaben der Restaurierungsabteilung zählen, neben der Sammlungspflege und der Betreuung der Dauerausstellungen, die konservatorische Betreuung von Wechselausstellungen.

- Räumliche und organisatorische Zentralisierung aller Restaurierungsbereiche (Synergien) mit guter Wegebeziehung zu den Dauer- und Wechselausstellungsflächen, der Anlieferzone, dem Zentralen Bildarchiv und dem zentralen Studiensaal
- Arbeitsräume für die Fachbereiche der Restaurierung mit fachspezifischer Einrichtung, z.T. mit Einbauschränken versehen und mit „separierten“ PC- Arbeitsplätzen

- drei abgeschlossene Laborbereiche mit direkter Anbindung an je einen Restaurierungsbereich- aber auch synergetisch nutzbar- mit Wasseranschluss (+Weichwasser) und Abzug für Lösemittelschränke und Digestorien (Tageslicht nicht erforderlich, jedoch ausreichende Belüftung)
- Arbeitsraum für Dokumentationszwecke
- Einrichtung eines Maschinenraumes für den Bereich Möbel und Musik (kein Tageslicht erforderlich)
- Planung eines Zwischendepots für den Transfer von Ausstellungsobjekten mit räumlicher Nähe zur Anlieferung
- Planung eines Verpackungsraumes und Quarantänerraum mit Materiallagermöglichkeit mit räumlicher Nähe zur Ablieferung

Allgemeine Anforderungen an die Restaurierungswerkstätten:

- keine Durchgangsräume
- klimastabil / klimatisiert mit Schadstofffiltern (möglichst Nord- Ausrichtung),
- ausreichende Belüftung
- akustische Abtrennung zu mgl. Lärmquellen
- keine Türschwellen,
- Doppelflügeltüren über Taster bedienbar (Stapler befahrbar, Türbreite 2,00 m, Türhöhe > 2,50m)
- Wasseranschluss mit kleinem Laborbecken +Weichwasser
- Foto- und Dokumentationsraum mit Verdunklungsmöglichkeit
- Einrichtung von Arbeitsplätzen für die Katalogisierung von Sammlungsgut

## C.5 Logistik

Die Anlieferung, die Eingänge für Personal und Gäste und die Pforte sind neu zu organisieren und von der Öffentlichkeit zu trennen. Die klare Gliederung in öffentliche und nichtöffentliche Areale wird zur Verbesserung der Arbeitsabläufe und nicht zuletzt aus Sicherheitsgründen angestrebt.

Die Verlagerung des derzeitigen „Betriebshofs“ ist Voraussetzung für die Umwidmung des 2. Innenhofs zum öffentlichen Museumsort mit Aufenthaltsqualität und Empfangssituation im Atrium.

Vorgaben für die logistischen Wegebeziehungen:

- Optimierung der Wegebeziehungen anhand der betrieblichen Abläufe
- Vorhalten von Flächen für Museumsbetrieb und –logistik:
- Ausbau einer wettergeschützten und diebstahlsicheren An- und Ablieferzone für dreiachsige LKW (zeitgemäße Erweiterung und Vereinfachung der Anlieferungsmöglichkeit für Kunstspeditionen, Minimierung der Transportrisiken und -kosten)
- Einbau eines Ver- und Entpackungsraumes mit Lagermöglichkeit für Material mit funktionaler Raumbeziehung zur An- und Ablieferzone sowie zum Zwischendepot
- klimatisiertes Zwischendepot für Leihgaben und eigene Exponate, 2 Räume, mit funktionaler Anbindung an die Anlieferzone und zum Restaurierungszentrum
- Einbau eines Hubtisches zur individuellen, höhenangepassten Entladung

- Unbedingt zu beachten und in die Gesamtlogistik (Anlieferung mit Kurzzeitparken, Pforte für Anmeldung, Aufzüge für Materialtransport) einzuplanen ist eine hohe Frequenz an Fremdfirmen für Wartungs- und Reparaturaufgaben
- Erstellung eines Pförtneraumes als Zentrale Anlaufstelle für den nichtöffentlichen Bereich mit folgenden Aufgaben:
  - Personal- und Gastzugang für die Werkstätten, Sammlungen, etc.
  - Schlüsselausgabe; Schlüsselfächer; Stempeluhr
  - Zentraler Posteinlauf und -verteilung; Anlieferung von Post und Paketen
  - Weiterleitung von Telefonaten
  - Zentrale für alle sicherheitstechnischen Belange wie Aufzugsnotruf; Alarm- und Brandmeldeanlage; Störungsmeldungen; Videoüberwachungsanlagen.
  - Müllentsorgung: Schaffung eines Bereichs für die Müllentsorgung mit üblichen Hausmülltonnen und fahrbaren Mulden für 2 Müllcontainer

### **C.6 Technischer Museumsdienst/ Technische Hausverwaltung**

Der Technische Museumsdienst fungiert als Gebäudemanagement mit der besonderen Aufgabe der Herstellung von Klimastabilität und Sicherheit des musealen Betriebs. Für den laufenden Betrieb beherbergt der Technische Museumsdienst Mitarbeiter des Technischen Hausverwaltung als Aussenstelle des Kommunalreferats. Deren Zuständigkeit liegt im Bereich der Hausmeisterei, der Reinigungen und dem Erhalt der elementaren Gebäudefunktionen. Der Technische Museumsdienst und die Technische Hausverwaltung betreuen von hier die externen Immobilien und den Betrieb der Außenstellen (Ignaz-Günther-Haus, Von Parish-Kostümbibliothek und Zentraldepot).

Bürobereich:

- mit einer Werkbank für kleinere Reparaturen und einem Tisch zur Aufstellung des zentralen GLT- Knotens

Werkstatt mit zwei Teilbereichen:

- Werkstatt „nass“ mit Anschlüssen Heiß-, Kalt und Weichwasser zur Reinigung von mobilen Luftbe- und -entfeuchtern
- Werkstatt „trocken“ mit 2 Werkbänken zur Wartung und Reparatur von Pumpen, Lüftern und Ventilatoren

Unbedingt zu beachten und in die Gesamtlogistik (Anlieferung mit Kurzzeitparken, Pforte für Anmeldung, Aufzüge für Materialtransport) einzuplanen ist eine hohe Frequenz an Fremdfirmen für Wartungs- und Reparaturaufgaben und Sachverständigen-Prüfungen.

### **C.8 Werkstätten**

Die Werkstätten bilden neben der Restaurierungsabteilung das Rückgrat eines modernen Ausstellungs- und Veranstaltungsbetriebs.

Die Einrichtung zeitgemäßer, museumsgerechter Werkstätten einschl. Lagermöglichkeiten ist vorzusehen. Die Werkstätten sollen möglichst mit Tageslicht oder entsprechender

künstlicher Beleuchtung ausgestattet sein. Die Räume sind schwellenfrei zu erreichen und nicht als Durchgangsräume anzuordnen. Die aktuellen Arbeitsschutzrichtlinien ASR und die Auflagen der Berufsgenossenschaften sind Voraussetzungen der Werkstattplanungen. Für den Betrieb ist eine ausreichende Anzahl an Elektroanschlüssen und Antennenanschlüssen für Telefonie nötig. Die Türen sind doppelflügelig, raumhoch mit automatischen Öffnungsmechanismen auszubilden. Die Böden sollen dem Gewerk entsprechend robust sein.

In den Werkstätten werden große Volumina an Halbzeugen bearbeitet (Holzwerkstoffplatten, Metallstangen etc.). Gewährleistet werden muss eine durchgehende Logistik von der Anlieferung bis zum Einbringen in die Ausstellungen (Ausstellungsmöbel, Vitrinen etc.). Mit einem erheblichen Volumen mit Verschnitt- und Abfällen ist zu rechnen. Das gilt insbesondere für den Rückbau von Ausstellungen. Die Logistik für die Abfalltrennung und die Entsorgung ist in den Planungen zu berücksichtigen.

### Schreinerei

Insgesamt 6 Raumeinheiten, die in sinnvoller Weise zusammenliegen sollen.

- Einbau von zentraler Druckluftanlage mit Ringleitungen, Drehstrom- und Wasseranschlüssen (kalt und warm) in ausreichender Anzahl
- Raumtrennung zw. 4 (Maschinenraum) und 5 (Zuschnittraum) erwünscht
- Maschinenraum mit Schallschutzdecke mit RH von ca. 4,00 m
- ausgestattet mit Brikettier Presse mit Hexler für Entsorgung Holzabfälle; Absaugungsanlage, Kreissäge, Fräße, Dickenhobel, Langloch Bohrmaschine, Standbohrmaschine (Wandmontage), Kantenschleifmaschine, schwenkbarem Arm mit Absaugung
- Zuschnittraum mit Schallschutzdecke mit RH von ca. 4,00 m mit Plattensäge und Kran/Laufkatze, Lagerfläche für Holz in Regalen
- Bankraum mit zwei Werkbänken und mit Wasseranschluss mit Lagermöglichkeiten/Schränke für Material
- Lagerraum mit Schränken für Kleinmaterial
- Büroraum/Besprechungsraum zur Ausarbeitung der Aufträge
- Plattenlager und Areal für Vorratsmontage
- Gut funktionierende Wegeführung für die Anlieferung der Platten, ausreichende Montage und Verkehrsflächen

### Schlosserei:

Insgesamt 2 Raumeinheiten mit einer Raumhöhe von 3,10 m mit Absauganlagen nach den neuesten Vorschriften der Berufsgenossenschaft. Einbau von zentraler Druckluftanlage mit Ringleitungen, Drehstrom- und Wasseranschlüssen (kalt und warm) in ausreichender Anzahl.

- Sauberraum mit abgetrenntem Büroarbeitsplatz (Computerarbeitsplatz Telefon/Fax/Laserdrucker (A3), mit Drehmaschine, Fräsmaschine, kleine und große Ständerbohrmaschine, 3 Werkzeugschränke, Werkbank, Messtisch und Bandsäge, Kreissäge, Bügelsäge
- Nichtsauber Raum mit 3 Schweißgeräten ( Wuk, Mak und Autogenschweißgerät) mit Zwei-Krakenarm-Regal (ca. 3 m hoch und 6 m bzw. 3 m lang)
- Stahlschränke für Material

Zwischen den zwei Räumen eine Trennwand mit Schiebetür H 250 x 180 br.  
 - Lagerraum für Material

#### Malerei:

Insgesamt 4 Raumeinheiten mit einer Raumhöhe von 3,10 m mit Absauganlagen nach den neuesten Vorschriften der Berufsgenossenschaft, Anbindung an die zentrale Druckluft, Drehstrom- und Wasseranschlüssen (kalt und warm) in ausreichender Zahl. Antennenanschluss erwünscht.

- Werkstatttraum
  - mit Wasseranschluss und passenden Becken und Gulli und Farbabscheider, mit Walzenreinigungsanlage mit abgetrenntem Büroplatz mit Computer/ Tel./Fax mit separater Spritzkabine mit Wasserscheier und Abluftanlage nach den Vorschriften der Berufsgenossenschaft, mit explosionsgeschützter Beleuchtung
- Trockenraum
  - Boden (rutschfest) und Sockelbereich gefliesst mit Gulli und Farbabscheider, mit fahrbarem Trockenregal (Stahl)
- Lagerareal für Farbe u. Material
  - Stellagen für die Farbeimer, Schränke für Kleinmaterial, Walzen, Pinsel usw. Gefahrenstofflager, getrennt und abschließbar mit Abluft, mit explosionsgeschützter Beleuchtung/Elektrik

#### Elektrowerkstatt

- Ausstattung mit Prüf- und Testplatz für technische Geräte
- Statische Eignung oder Ertüchtigung

Insgesamt 3 Raumeinheiten mit jeweils einer Raumhöhe von möglichst 3,10 m (in Abhängigkeit von Bestandshöhen)

mit Anschluss an zentraler Druckluftanlage mit Ringleitungen, Drehstrom- und Starkstrom- sowie Wasseranschlüssen (kalt und warm) in ausreichender Anzahl.

keine Türschwellen, keine Durchgangsräume zu anderen Werkstätten

- Werkstatttraum
  - mit Werkbank in L-Form und Grundausstattung
  - Ständerbohrmaschine, Prüf- und Messtafel, Wasseranschluss
- Büro
  - 3 Computerarbeitsplätze, hiervon 1 Medienarbeitsplatz und 2 Büroarbeitsplätze
- Lager
  - mit Regale und Schränke zur Aufbewahrung Leuchtkörper, Leuchtmittel, Kleinmaterial und Medien, Installationsmaterial.
  - mit fahrbarer Werkbank und versenkbarem Schraubstock
- Platz für spezielle Wagen zum Transport der Leuchtkörper und -mittel.

### Betriebsdienst/Lager für Elemente Ausstellungsarchitektur/ Transportwägen

Insgesamt 3 Raumeinheiten mit einer Raumhöhe möglichst 3,10 m (in Abhängigkeit von Bestandshöhen)

mit Anbindung an zentraler Druckluftanlage mit Ringleitungen, Drehstrom- und Wasseranschlüssen (kalt und warm) in ausreichender Anzahl sowie Abflusseinrichtung; keine Türschwellen, keine Durchgangsräume zu anderen Werkstätten

- Werkstatt  
möglichst Tageslicht, Boden: Hirnholz-Parkett  
mit abgetrenntem Büroplatz mit Computer/Tel/Fax
- Lager für Sockel, Scheiben, Rahmen, Plexi und Architektur-Teile  
zentral gelegen/ nahe Werkstätten, kein Tageslicht nötig
- Lager für Transportwägen und Paletten  
zentral gelegen/naher Werkstätten, kein Tageslicht nötig

### Materialaufzug

- direkt angeordnet an die Anlieferzone, Anlieferung möglichst über Schleuse bzw. mit Überdachung
- Für die Werkstätten ist eine gute Anbindung an den Lastenaufzug in der Nieserstraße und den Aufzug im Rosental und an die Müllentsorgung/Containerstandplätze wichtig.

### Umkleiden für die Mitarbeiter

## **FF (Funktionsflächen): Technik- und Verteilerräume**

- Die Technik- und Verteilerräume sind entwurfsabhängig und je nach Bedarf in den jeweiligen Geschossen zu situieren. Dabei ist ein Serverraum mit den entsprechenden Anforderungen (z.B. Klimatisierung, Notstromversorgung, Zugangskontrolle) zu berücksichtigen. In diesen Raum sollte auch ein Arbeitsplatz zur Wartung und Einspeisung von Daten sein.

## **D Weitere Nutzungen**

### **D.1 Artothek**

Im Rahmen einer Gesamtanierung soll die Ecke „Sebastiansplatz“ aufgewertet werden. Wesentliches Kriterium für ein neues Nutzungskonzept der Räume ist die Belebung des Platzes. Hier wurde mit Vorplanung die Artothek im Hofmanntrakt EG verortet, sowie die Freischankfläche für das Café ergänzt.

#### Artothek und Bildersaal

- mit Schaufenstern möglichst zur Straßenseite
- Raum für Ausstellungen und Raum für Leihbetrieb
- mit Büroraum für Besprechungen und Schreibarbeiten
- Depot und Arbeitsraum für Planschränke mit Grafiken und Arbeitstisch zum Reparieren von Rahmen etc.

### 3. Dringlichkeit und Durchführung der Maßnahmen

#### 3.1 Zeitliche Dringlichkeit

Es herrscht dringender Handlungsbedarf aufgrund bautechnischer und funktionaler Defizite:

- Aus der veralteten Bausubstanz mit häufigen Schadensfällen (Dachundichtigkeit, Schimmelbildung) resultieren z.T. hohe Bauunterhaltskosten - im Laufe der Jahrzehnte hat sich ein eklatanter Sanierungsstau entwickelt
  - Die Ausstellungsräume sind nur zum Teil klimatisiert; die konservatorischen Anforderungen an das Kunst- und Kulturgut werden damit nicht erfüllt
  - Aufgrund der bauphysikalischen Mängel von Dach und Fassade ist ein Energieverbrauch zu verzeichnen, der nicht mehr hingenommen werden kann
  - Die Leihfähigkeit des Museums ist durch den schlechten museumstechnischen und konservatorischen Standard stark gefährdet
  - 2008 wurde eine brandschutztechnische Bewertung aller Gebäudetrakte durchgeführt. Festgestellte Defizite im Brandschutz mit Schwerpunkt auf Sicherstellung von Flucht- und Rettungswegen wurden daraufhin vorab durch Sofortmaßnahmen kompensiert. Diese Maßnahmen dienen jedoch lediglich einer Verbesserung des Brandschutzes. Im Grässeltrakt z.B. ist derzeit der zweite Rettungsweg nur über eine provisorisch errichtete Fluchttreppe im nördlichen Innenhof hergestellt.
- Zur Erreichung eines bauordnungsgemäßen Zustandes muss jedoch in Abstimmung mit der Branddirektion ein neuer Bauantrag mit Brandschutznachweis gestellt werden.

#### 3.2 Bauabschnitte

Die Baumaßnahme kann nur als Gesamtmaßnahme geplant und neu konzeptioniert werden, um eine schlüssige Neupositionierung des Museums zu erreichen. Für die bauliche Umsetzung jedoch ist die Maßnahme in sinnvolle Bauabschnitte und Nutzungseinheiten zu gliedern.

Die Untersuchung von Vorschlägen zur Durchführung in Bauabschnitten ergab, dass eine Aufteilung auf max. 2-3 Bauabschnitte möglich ist. Die komplexen bautechnischen Zusammenhänge lassen jedoch keine Bauabschnittsbildung rund um den nördlichen Innenhof zu.

Der 1. Bauabschnitt umfasst deshalb die Gsaengertrakte, den Leitenstorfer- und Gräs-

sel- und Hofmanntakt, sowie die Innenhofbebauung.

Der 2. Bauabschnitt umfasst den Marstalltrakt und das Zeughaus. Der Marstalltrakt kann bis zu einem späteren Baubeginn weiterbetrieben werden, da dieser weitgehend autark betrieben werden kann.

Ziel ist es, alle Gebäudetrakte des neukonzipierten Münchner Stadtmuseums gleichzeitig fertigzustellen.

### **3.3 Aufrechterhaltung des Museumsbetriebs**

Um eine Präsenz des Museums in der Öffentlichkeit zu erreichen, wird ein eigenes Interimskonzept für Ausstellungen und Vermittlung entwickelt.

An einem Interimsstandort werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Aufgaben nachgehen und die Wiedereröffnung vorbereiten.

## **4. Planungskonzept**

### **4.1 Generalsanierung und Umbau**

Neben der bautechnischen Ertüchtigungen (siehe Pkt. 2.1 „Bautechnischer Bedarf“) sind für eine zeitgemäße Gesamtkonzeption bauliche Maßnahmen zur Beseitigung von funktionalen und strukturellen Mängeln notwendig.

Das Ziel der Planung wurde mit der Aufgabenstellung für die Durchführung eines VOF-Verfahrens (Vergabeverfahren nach der Vergabeordnung für freiberufliche Leistungen) zur Vergabe der Architektenleistungen wie folgt formuliert:

„Ziel der Planung ist, das Münchner Stadtmuseum unter Berücksichtigung der strukturellen und inhaltlichen Reformen bautechnisch mit den heutigen Erfordernissen abzustimmen, die zeitgemäßen Funktionen des Museumsbetriebs aufzunehmen, die funktionalen Abläufe zu koordinieren sowie des Erscheinungsbild attraktiver zu gestalten.“

Das Planungskonzept der Architekten Auer Weber wurde auf Basis der Aufgabenstellung und des Lösungsvorschlages erarbeitet. Drei Leitgedanken wurden dem Konzept zugrunde gelegt, die Schaffung einer neuen Identität des Stadtmuseums als stadträumlicher Ort, die Erlebbarkeit des Denkmals und die funktionale Optimierung. Das Planungskonzept stellt sich wie folgt dar:

#### **4.1.1 Äußere und innere Erschließung**

Auffälligstes äußeres Merkmal des Konzepts ist die signalhafte Aufwertung des gesamten Museumskomplexes durch eine großzügige erdgeschossige Öffnung der neuen Museumshalle in Richtung Rindermarkt/Marienplatz, welche künftig als Museumspassage die „erste Adresse“ der heute kaum als Museum erkennbaren Außenerscheinung des Gesamtkomplexes bildet, mit dem unveränderten Zugang über den



südlichen Innenhof als Zweitadresse und einem weiteren Durchgang zum Sebastiansplatz.

Entwurfsbestimmend ist der mit einem transparent verglasten Trägerrost überdachte Innenhof des Gsaengertrakts mit einem eingestellten „Kubus“. Der überdachte Innenhof wird so zu einem mit Tageslicht durchfluteten Atrium in das ein neues Bauvolumen, der „Kubus“, eingestellt wird. Dieser setzt sich von den umgebenden Hoffassaden ab und wird nur über Verbindungsbrücken an die umgebenden Geschossebenen angeschlossen. Somit wird der Erdgeschossbereich über das Glasdach ausreichend mit Tageslicht versorgt.

Mit dem neuen Baukörper des Kubus und seinen Galerien und Stegen werden die Ausstellungsrundgänge optimiert. Sie bieten den entscheidenden Vorteil flexibler Rundgänge, da die Verbindungsstege an allen vier Seiten zum Bestandsgebäude eine optimale Vernetzung aller Ausstellungsbereiche ermöglichen. Die Vielfalt des Stadtmuseums schlägt sich somit auch in einer Vielfalt von möglichen Rundgängen durch den Museumskomplex nieder.

Außerdem ist auf diese Weise eine einfache Abtrennung einzelner Ausstellungsbereiche, z.B. für Aufbauten neuer Ausstellungen, möglich, ohne den grundsätzlichen Rundgangcharakter des Museums zu stören.

Die Lage des Lastenaufzugs und die mit dem neuen Baukörper verbundenen vielfältigen Bypass-Möglichkeiten gewährleisten auch dann einen ungestörten Museumsbetrieb.

Durch das Anheben des derzeitigen Innenhofniveaus wird im Atrium eine barrierefreie Ebene mit dem umgebenden Bestand hergestellt. Im Erdgeschoss des Atriums sind öffentliche Nutzungen wie Foyer/Kassenbereich für das Museum, der Veranstaltungssaal, die Kulturvermittlung, der Aktionsraum, der Museumsshop und eine kleine Espressobar angegliedert. Im Atrium, insbesondere unter dem Kubus, können darüber hinaus museale Angebote stattfinden. In Wechselnutzung zum Museumsbetrieb kann das Atrium auch als Versammlungsstätte genutzt werden.

Über den südlichen Hof und den Durchgang zum Sebastiansplatz sind weitere öffentlichen Nutzungen wie das Forum, das Kino, das Stadtcafé und die Artothek auf kurzem und barrierefreiem Weg erreichbar.

Die Anlieferung erfolgt weiterhin durch Zurücksetzen der Fahrzeuge vom Sebastiansplatz in die Nieserstraße. Die Entladung erfolgt jedoch nicht mehr im Freien, sondern findet im Gebäude, im Erdgeschoss Gsaengertrakt statt. Über den angrenzenden Lastenaufzug werden weiterhin alle Ebenen unabhängig vom öffentlichen Museumsbereich versorgt.

Ebenfalls an der Nieserstraße liegt der Personaleingang mit einem separatem Aufzug.

#### **4.1.2 Neugestaltung der Eingangsfassade**

Der VOF- Lösungsvorschlag sieht eine großzügige Öffnung des Atriums in Richtung

Rindermarkt / Marienplatz vor. Um eine Signalwirkung des neuen Eingangs an der Ecke Rindermarkt zu erreichen, wurde vorgeschlagen, die Fensteröffnungen in den Bestandsfassaden an der Ecke zu schließen, das Mosaik am Oberanger zu erhalten und ein neues vertikales viergeschossiges Fenster mit Ausblick im Rosental in einer ansonsten geschlossenen Wandscheibe zu schaffen. Dazu wurde im Bewertungsgremium seitens der Denkmalpflege angemerkt, „dass das Längsfenster an der neugestalteten Ecke an der Nordseite nicht nachvollziehbar sei“.

Im Rahmen der Vorplanung wurde diese Anmerkung des Bewertungsgremiums aufgegriffen und die Fassaden an der Ecke Rosental / Oberanger komplett geschlossen. Das Mosaik an der Ecke Oberanger wird in Abstimmung mit dem Denkmalschutz erhalten. Im Zuge der Vertiefung der Planung besteht jedoch für die Neugestaltung weiterer Abstimmungsbedarf.

Im Zuge der Vorplanung wurden für die neue Eingangssituation Varianten hinsichtlich einer Optimierung der Eingriffe in den Bestand untersucht und bewertet mit dem Ergebnis, dass die Neuerrichtung der Fassade zum Rosental hin die bestmögliche Lösung ist.

#### **4.1.3 Überdachter Innenhof mit Kubus**

Der Grundriss des Kubus und seine umlaufenden Galerien und Stege zu den Andockpunkten an den Bestand werden in ihren Abmessungen entsprechend der Empfehlung des Bewertungsgremiums deutlich reduziert. In der Höhe wird auf das 1. OG des Kubus zu Gunsten einer besseren Erlebbarkeit des Innenhofes verzichtet.

Der Kubus umfasst drei Ausstellungs- und eine Ebene. Im Inneren des Kubus wechseln die Raumhöhen zwischen ein- und zweigeschossig ab, um auch größere Objekte ausstellen zu können. Die den Kubus umgebenden Galerien können ebenfalls als Ausstellungs- und Verweilflächen dienen.

Die Hülle des Kubus ist mehrschalig ausgebildet, beginnend von innen nach außen: Trockenbauvorsatzschale, Stahlbetonwand, Installations- bzw. Ausstellungsebene und Vitrinenverglasung.

Zwischen Kubus und Bestandsgebäude wird der nördliche Innenhof mit einem Glasdach überspannt.

#### **4.1.4 Aufstockung Leitenstorfertrakt**

Der Leitenstorfertrakt muss für die Ablastung der Innenhofüberdachung aufgestockt werden, um so die Traufkante der Gsaengertrakte aufzunehmen. Die Aufstockung dieses Traktes war bereits Bestandteil des Lösungsvorschlages. Auch von Gustav Gsaenger gibt es Planunterlagen zu einer möglichen Aufstockung.

Das statische Konzept hat hier nicht nur die Zusatzlasten für die Aufstockung, sondern auch die für die Technik notwendigen Durchbrüche und die Ertüchtigung der Decken zu berücksichtigen.

Für die Aufstockung sind zusätzlichen Stützen im Gebäudeinneren notwendig. Diese werden im Fassadenraster angeordnet. Die Hoffassade und deren Ansicht kann so erhalten und die statischen Eingriffe minimiert werden. Der Dachstuhl, eine Nach-

kriegsreparatur, ist zu erneuern.

#### **4.1.5 Ausstellungsbereiche**

Im Zuge der Generalsanierung erfolgt eine klare Trennung zwischen Bereichen für Ausstellungen, sonstige öffentliche Nutzungen, die Fachöffentlichkeit und museum-sinterne Bereiche.

Die Ausstellungsflächen für die Dauer- und Wechselausstellungsbereiche sind im 2. bis 4. OG Gsaengertrakt, sowie im 2. bis 4. OG Kubus, im 1. und 2. OG Grässeltrakt, im 1. OG Leitenstorfertrakt und EG bis 2. OG Zeughaus verortet.

Der eingestellte Kubus ist sowohl für Dauer- als auch Wechselausstellungen vorgesehen. Im Inneren des Kubus wechseln sich die Raumhöhen zwischen ein- und zweigeschossig ab, um auch größere Objekte ausstellen zu können. Die „Fassade“ des Kubus besteht über alle Geschosse aus beleuchtbaren Vitrinen. Die den Kubus umgebenden Galerien können damit ebenfalls als Ausstellungsflächen genutzt werden.

Für die Museumsnutzung stellt der unter Denkmalschutz gestellte Gebäudebestand des Münchner Stadtmuseums insbesondere der Gsaengertrakt mit seinem großen Fensterflächenanteil eine besondere Herausforderung dar, da der hohe Tageslichteintrag in die Ausstellungsräume die kuratorischen Möglichkeiten stark einschränkt. Das erarbeitete Sanierungskonzept für den Umgang mit den Fassaden muss sowohl die Anforderungen des Denkmalschutzes an das Erscheinungsbild der Fassaden als auch die bauphysikalischen Vorgaben und konservatorische Anforderungen berücksichtigen. Es ist geplant, die Bestandsfenster soweit möglich zu sanieren. Die notwendige thermische Ertüchtigung an den Außenfassaden erfolgt über ein zusätzliches innenliegendes zweites Fenster als Kastenfensterkonstruktion. Um den Tageslichteintrag stark zu reduzieren, wird an den Außenfassaden im Zwischenraum des Kastenfensters ein fest installierter Blendschutz und ein zuschaltbarer Sonnenschutz eingebaut. Die Bestandsfenster zum überdachten Innenhof hin werden ebenfalls soweit möglich saniert. Hier ist zwar keine bauphysikalische Ertüchtigung notwendig, der Tageslichteintrag muss aber auch hier stark reduziert werden.

Im 3. OG am Oberanger wird durch Schließen der Fenster zur Straßenseite hin eine größere Hängefläche generiert.

#### **4.1.6 Veranstaltungssaal**

Im EG des Gsaengertrakts am Oberanger ist der Einbau eines zweigeschossigen, multifunktionalen Veranstaltungssaals für ca. 270 Personen (Sitzplätze) bzw. mindestens 350 Stehplätze geplant, mit Zugang über das Atrium. Formate für die Bespielung des Saals sind in A.2.4 aufgelistet.

Zur Herstellung einer auskömmlichen Höhe des Saales wird über die gesamte Länge des Raumes die Decke über EG einschließlich der Mittelstützen entfernt. Die statischen Lasten der darüberliegenden Geschosse werden über Unterzüge auf Stützen vor den Bestandswänden umverteilt.

Um größtmögliche Variabilität bei den unterschiedlichen Veranstaltungsformaten zu

erhalten, werden mechanische Hubpodeste über die gesamte Grundfläche eingebaut. Damit besteht die Möglichkeit einer Längs-, Quer- oder Laufstegbespielung mit oder ohne ansteigende Sitzreihen. Um beim Einbau der Hubpodeste das Niveau des Atriums zu erhalten, muss die Decke über UG abgebrochen und eine neue Decke entsprechend abgesenkt werden. Bei dieser Lösung konnte auf einen zusätzlichen Einbau eines Lastenaufzuges für mobile Podeste verzichtet werden.

Den Schallimmissionen von Verkehr und U-Bahn wird durch eine doppelte Bodenplatte sowie durch Vorsatzschalen an den Wänden und der Decke entgegengewirkt. Die Fassade zum Atrium hin ist als Mobilwand vorgesehen; durch deren vollständige Öffnung kann der Saal bei größeren Veranstaltungen zum Atrium hin erweitert werden.

#### **4.1.7 Auflassung der Tiefgarage**

Der Lösungsvorschlag der Architekten sieht eine Auflassung der Tiefgarage zu Gunsten notwendiger Technikflächen vor. Bei Erhalt der Tiefgarage müsste für die erforderlichen Technikflächen mit einem unverhältnismäßigen Aufwand im nördlichen Innenhof ein 2. Untergeschoss errichtet werden.

Es wurden deshalb bereits im Vorfeld zum Baugenehmigungsverfahren Abstimmungsgespräche mit dem Planungsreferat bzgl. eines möglichen Entfalls der Tiefgarage geführt. Dieses sieht grundsätzlich die Möglichkeit, dass die notwendigen Stellplätze für das Münchner Stadtmuseum mit einer entsprechenden Begründung abgelöst werden können.

Die aktuelle Planung geht wie bereits der VOF-Lösungsvorschlag vom Entfall der Tiefgarage aus.

#### **4.1.8 Hofunterbauung des nördlichen Innenhofes**

Es ist vorgesehen, das Tiefgaragengeschoss abzubrechen und ein neues Technikgeschoss zu errichten. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Tiefgarage ein eigenständiges Bauwerk ist und ohne Eingriffe auf die umliegenden Gebäudeteile entfernt werden kann. Die Mindestanforderungen an diese Hofunterbauung sind einerseits die Neugründung des Kubus und die Ablastung der Hofüberdachung, andererseits die Unterbringung der Technikzentrale für die Klima- und Lüftungsanlage und die damit verbundenen Vorschriften.

Dazu wurden Varianten untersucht und die Variante in die Planung übernommen, mit der die lichte Soll-Raumhöhe für Technikräume von 4,0 m zu erreichen ist. Hierzu ist eine entsprechende Absenkung der Bodenplatte notwendig, um diese lichte Soll-Raumhöhe zu erreichen. An den umliegenden Bestandsbauwerken sind Unterfangungsmaßnahmen notwendig. Diese sind aber allein schon für die Aufnahme der zusätzlichen Lasten der Hofüberdachung notwendig.

#### **4.1.9 Minimierung der Maßnahmen im Zeughaus und Marstalltrakt**

Laut Nutzerbedarfsprogramm waren in die Planung der Neukonzeption alle sechs Gebäudetrakte einzubeziehen. Der Lösungsvorschlag von Auer Weber sah deshalb auch hier Neuorganisationen von Nutzungen mit Umbaubedarf vor. Im Zuge der Vor-

planung wurden zur Kostenreduzierung das Zeughaus und der Marstalltrakt aus der Generalsanierung herausgenommen, mit folgendem Ergebnis:

#### **- Technische Anpassungen im Zeughaus**

Das Zeughaus wurde 2008 saniert, so dass davon auszugehen ist, dass hier für die Zukunftsfähigkeit des Museums nicht akut Umbaumaßnahmen vorgenommen werden müssen. Die aktuellen Nutzungen verbleiben im Wesentlichen, es werden keine Umbaumaßnahmen durchgeführt. Es werden aber Anpassungsmaßnahmen an die neuen technischen Anlagen wie Brandmeldeanlage, Alarmierungsanlage, IT-Verkabelung vorgenommen.

Das raumluftechnische Gerät im Bestand wird entfernt und das bestehende Leitungssystem an die neue raumluftechnische Anlage angeschlossen. Damit wird die Qualität der Klimawerte analog Bestand erhalten.

Im 3. OG erhält die Sammlung eine dezentrale Kühlung über Klimaschrank.

Zur barrierefreien Erschließung der Ausstellungen im Zeughaus vom EG bis 2. OG wird im Grasseltrakt ein Aufzug mit Durchstieg ins Zeughaus eingebaut.

#### **- Minimalsanierung und Umbau im Marstalltrakt**

Der Marstalltrakt wurde 1976-77 erbaut, die konstruktiven Bauteile sind in gutem Zustand. Zur Kostenreduzierung wurde deshalb auf Umbaumaßnahmen so weit möglich verzichtet. Es werden großteils nur zwingend erforderliche bauliche Maßnahmen zur Mängelbehebung und technische Anpassungsmaßnahmen an die neuen technischen Anlagen wie Brandmeldeanlage, Alarmierungsanlage, IT-Verkabelung durchgeführt.

Grundlegende Umbaumaßnahmen sind jedoch im Stadtcafé notwendig, da es nicht den heutigen gesetzlichen Vorgaben an eine Gastronomie entspricht. Das Café orientiert sich mit seinen Freischankflächen sowohl zum Sankt-Jakobs-Platz als auch zum Sebastiansplatz und zum südlichen Innenhof hin.

Im derzeitigen Saal im 1. OG ist zukünftig die Präsenzbibliothek mit zentralem Studiensaal. Hier muss insbesondere die IT-Technik erneuert werden.

#### **4.1.10 Entfall Kratzerwirtschaft**

Der Umbau von Räumen zu einer öffentlichen Gaststätte für den Einbau des Inventars der historischen Kratzerwirtschaft ist im NBP lediglich eine Option. Im Zuge der Vorplanung zeigte sich, dass der Aufwand für die Herstellung geeigneter Flächen durch Vorgaben aus den gesetzlichen Vorschriften an eine Gastronomie einen unverhältnismäßig hohen wirtschaftlichen Aufwand bedeutet. Der Einbau der Kratzerwirtschaft wurde deshalb nicht weiterverfolgt.

## **4.2 Planung Neukonzeption**

Im Zuge der Erstellung der Vorplanungsunterlagen für die Generalsanierung und den Umbau des Münchner Stadtmuseums wurde auch die Neukonzeption für das Museum

durch das Kulturreferat und Münchner Stadtmuseums weiter entwickelt und in der Planung umgesetzt. Nach Durchführung einer europaweiten Ausschreibung (VOF-Verfahren) für die Vergabe der Leistungen zur Ausstellungs- und Medienplanung unter Federführung des Münchner Stadtmuseums wurde das renommierte Atelier Brückner GmbH, Stuttgart mit der Planung beauftragt. In Abstimmung mit den Architekten Auer Weber und weiteren Fachplanern wurden die Vorplanungsunterlagen erarbeitet.

Die Programm-Ausrichtung des Münchner Stadtmuseums basiert jetzt - wie auch zukünftig - auf vier Angebotsformaten, den Dauer- und Wechselausstellungen sowie dem Vermittlungs- und Veranstaltungsprogramm. Das Kulturreferat führt dazu Folgendes aus:

#### **4.2.1 Konzept Dauer- und Wechselausstellung**

Bei der architektonischen Gestaltung der Ausstellungsräume sind bauliche und technische Besonderheiten zu berücksichtigen, um die Flächen langfristig flexibel und variabel bespielen zu können. Die räumliche Abfolge und der Zuschnitt der Flächen, ebenso ihre funktionale Zu- und Anordnung innerhalb des Gesamtkomplexes sind grundlegende Voraussetzungen für eine sinnvolle Wegführung und Erschließung im Rahmen von Museumsrundgängen, aber auch hinsichtlich hausinterner Logistik.

Das Münchner Stadtmuseum thematisiert als Spiegel der Stadt ihren gesellschaftlichen und kulturellen Wandel, die zu verwirklichende Neukonzeption der Dauerausstellungen steht für ein sammlungsübergreifendes Präsentations- und Vermittlungsformat, das gestalterisch zeitgemäß gefasst wird.

Zwei Dauerausstellungen auf insgesamt ca. 4.290 m<sup>2</sup> zeigen München facettenreich, kontrovers und vielschichtig. So wird die Münchner Stadtgeschichte spannungsvoll am originalen Schauplatz des alten Zeughauses auf drei Etagen unter dem Titel „Typisch München!“ erzählt. Mit dem Übergang in den 50er Jahre Bau – dem ehemaligen jüdischen Kaufhaus Uhlfelder - schlägt die Ausstellung stringent einen Bogen über die Zeit des nationalsozialistischen München bis hin zur Olympiade 1972.

Als zusätzliches permanentes Format entsteht die Ausstellungseinheit der „Münchner Welten“. Diese inhaltliche und räumliche Ausweitung stellt spartenübergreifend vertieft Münchner Charakteristika des 20. und 21. Jahrhunderts mittels unterschiedlichster Raumerlebnisse und Inszenierungen dar. Hier werden insbesondere Themen der Zeit, wie z.B. Internationalisierung, Globalisierung, Migration und Arbeit, Innovation und Tradition behandelt.

Mehrere Wechselausstellungsflächen mit insgesamt annähernd 2.700 m<sup>2</sup> sind Zeichen für Wandelbarkeit, Aktualität und garantieren eine hohe Besucherfrequenz. Das Münchner Stadtmuseum nutzt das Potential wechselnder Formate, um aktuelle Fragestellungen aufzugreifen sowie auch Schätze aus seinem reichen Sammlungsbestand einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Konkret sind für die Wechselausstellungen zukünftig sechs Areale unterschiedlicher Größe vorgesehen. Je nach Bedarf des jeweiligen Ausstellungsformates stehen sie in

verschiedener Raumgröße bzw. Raumhöhe zur Verfügung, variabel abgestuft zwischen Kabinettausstellungsgröße im Aktionsraum mit ca. 100 m<sup>2</sup> und Forum mit ca. 175 m<sup>2</sup> bis zu größeren Präsentationen von ca. 1.000 m<sup>2</sup>. Es handelt sich grundsätzlich um separat zu bespielende Wechseleinheiten. Eine inhaltlich bedingte räumliche Kopplung der Ausstellungsareale ist optional gegeben, um Interaktions- und Dialogformen unterschiedlichster Art zu realisieren.

Grundsätzlich wird bei der Planung eine wichtige Leitlinie verfolgt: Angesichts der UN-Behindertenrechtskonvention sowie des demographischen Wandels berücksichtigt das Münchner Stadtmuseum bei der Baumaßnahme das Recht auf Inklusion.

Zur Funktionalität des Nutzungskonzepts – auch hinsichtlich der Barrierefreiheit – trägt die Anhebung der ehemaligen Hofebene bei, um eine Niveaugleichheit mit dem umgebenden Bestand herzustellen. Zwei neu zu planende Aufzüge (im Zeughaus und im Trakt am Rosental) sind unerlässlich, sie bieten Menschen mit Einschränkungen jeweils angemessene Wegführungen sowie die Gestaltung individueller barrierefreier Rundgänge.

Über die Gewährleistung rein baulicher Anforderungen wie der Zugänglichkeit wird aber auch im Sinne eines ganzheitlichen Konzepts der Fokus auf die Nutzbarkeit der musealen Institution, ihrer Ausstellungen und Veranstaltungen gerichtet. Beispielhaft seien genannt: Präsentationen mit behindertengerechter Ausstellungstechnik, entsprechend aufbereiteten Inhalten in Text, Bild und tastbaren Elementen, ein Vermittlungskonzept, das auf sinnliche Erfahrung ausgerichtet ist, ein Medieneinsatz für unterschiedliche Einschränkungen wie Hörstationen, Mediaguides, Verbesserung der Service-Leistungen, wie Vermittlung aller Gebäude-Infos im Internet, Verwendung von Leichter Sprache, Mobilitätshilfen vor Ort, etc..

Unter dem Begriff "Design for all" sollen räumliche, inhaltliche und mediale Elemente passend für alle Besuchergruppen, mit und ohne Einschränkungen, optimal für das ganze Museum entwickelt werden.

Der Kubus kann - als zentrales architektonisches Element – auch in der horizontalen Achse inhaltlich Korrespondenzen zu den Präsentationen in den umgebenden Gebäudetrakten herstellen. Der neue Baukörper bietet den entscheidenden Vorteil flexibler Rundgänge, da neben den Bestandstrepfen und Aufzügen Verbindungsstege an allen vier Seiten zum Bestandsgebäude maximale Wahl- und Bewegungsfreiheit für die Besucher zulassen. Die Fassade als quasi beleuchtbare Großvitrine im Atrium bietet zudem ausgewählten Objekten des Stadtmuseums ohne konservatorische Anforderungen eine angemessene Ausstellungsfläche.

Als ein Ort lebenslangen Lernens und der Interaktion erfüllt das Museum einen unschätzbaren Bildungsauftrag. Den wichtigsten Parameter des neuen Stadtmuseums stellt daher die Besucherorientierung dar.

Das Storytelling will für das Museumspublikum in attraktiven Erzählsträngen Stereotypen der Eigen- und Fremdwahrnehmung offen legen. Grundsätzlich wird bei der Planung auf Erlebnis orientierte Darstellungen Wert gelegt, in die bereits spezielle in-

teraktive Angebote für einzelne Zielgruppen (wie Kinder, Familien, Senioren und Besucher mit Handicaps) integriert sind.

Mit Hilfe eines zukunftsfähigen Medienguide-Systems, das jegliche Interaktionen, Punkt- und Raumerkennung, Leitfunktionen sowie erweiterte Realitäten ermöglicht, werden individuelle aber auch Besuche in Gruppen zu einem informativen, immersiven und unterhaltsamen Erlebnis. In allen Bereichen werden Medien vornehmlich als großflächige wie raumprägende Projektionen, interaktive Multitouch-Tische oder kollektive Sounderlebnisse eingesetzt.

Bei der Neukonzipierung der Dauerausstellungen werden durchaus aktuelle Diskurse aufgegriffen. Bei stadthistorischen Themen soll pointiert die Schnittstelle zur Gegenwart hervortreten.

Eines der Leitthemen künftiger Präsentation wird die Migration sein, unbestritten eines der zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Im neuen Stadtmuseum muss sich die multikulturelle Wirklichkeit unserer migrantisch geprägten Stadt abbilden. Durch Multiperspektivität und Teilhabe wird eine interkulturelle Öffnung des Museums erzielt.

#### **4.2.2 Atrium und Angebote öffentlicher Nutzungen**

Die neu entstehende Halle, das sogenannte Atrium, erfüllt baulich wortwörtlich die konzeptionell verfolgte Öffnung des Hauses. Einerseits entsteht eine stadträumlich attraktive, öffentliche Durchwegung, andererseits geben Licht, Helligkeit und Glas der neuen großzügigen Platzsituation hohe Aufenthaltsqualität und bieten zudem die Voraussetzung für eine zentrale Verteilerzone.

Das Atrium als Innenraum und gleichzeitig öffentlicher Raum garantiert dem Münchner Stadtmuseum ein höchst flexibles Bespielungspotential und dient in der neuen Vernetzung zur Belebung und Einbindung in den städtischen Kontext. Das Münchner Stadtmuseum entwickelt sich hier zu einem Ort, der organisch mit der Stadt verwoben ist. Im Sinne einer explizit erwünschten Willkommenskultur wird im Atrium auch eine erste persönliche Ansprache für das Publikum gegeben. Ein in den Boden eingelassenes interaktives Stadtmodell gibt Passanten wie Besuchern einen spannenden Einblick in die Vielgestaltigkeit der Stadt und kann inhaltlich Verknüpfungen zu aktuellen Ausstellungen im Haus herstellen. Das Stadtmuseum präsentiert sich hier schon als Ort der Kommunikation, als „social area“.

Ganz gezielt sind neue konzeptionell wichtige Funktionsbereiche des öffentlichen Auftritts am Atrium angesiedelt. Mit dem Veranstaltungssaal sowie dem Bereich der Kulturellen Bildung, dem Aktionsraum und dem Forum wird Raum für neue Formate entstehen, die unterschiedlichste Zielgruppen ansprechen, den Austausch mit einer breiten Öffentlichkeit suchen und das Stadtmuseum über seine Öffnungszeiten hinaus zu einem attraktiven und spannenden Ort der Bildung und Begegnung machen („Ein Museum für alle“).



Das Veranstaltungsprogramm baut weiterhin auf die eingeführten Elemente, wie das Programm-Kino, Konzerte und Aufführungen der Darstellenden Kunst/Figurentheater, Aktivitäten, die vom Filmmuseum und den Sammlungen Musik und Puppentheater / Schaustellerei konzipiert werden. Mit dem neuen Multifunktionsaal sind angemessene Räumlichkeiten (inkl. Backstage-Bereich und direkter Anlieferung) gegeben, um künftig auch begleitende, inhaltlich vertiefende Programme zu Ausstellungen durchzuführen, wie Lesungen, Vorträge, Seminare, Podiumsdiskussionen oder Tagungen.

Der Vermittlungsbereich, der im Zuschnitt variable Workshop-Räume (je nach Gruppengröße) aufweist, strahlt mit seinen Aktivitäten ebenfalls ins Atrium die Botschaft eines lebendigen Stadtmuseums aus.

Als außergewöhnliches Angebot ist am Atrium auch bewusst ein Aktionsraum angesiedelt, der unterschiedlichen Funktionen dient. Ausgestattet mit interaktiven Elementen aus der Musik- und Figurentheater-Pädagogik, ist er einerseits frei zugänglich, andererseits auch nutzbar für Workshops angemeldeter Gruppen bzw. speziell auch für Aufführungen.

Das künftig auch zentral im EG situierte Forum ist als ein Ort des gesellschaftlichen Austausches geplant - mit explizit partizipativen Ansätzen. Hier werden vornehmlich - in Kooperation mit lokalen Communities - aktuell relevante Themen aufgegriffen, die von den externen Partnern auch eigenverantwortlich umzusetzen sind. Als aktives materielles Gedächtnis der Stadtkultur versteht sich das Münchner Stadtmuseum hier ausdrücklich als offene Plattform einer internationalen Stadtgesellschaft.

### **4.2.3 Inklusion**

Grundsätzlich wird bei der Planung eine wichtige Leitlinie verfolgt: Angesichts der UN-Behindertenrechtskonvention sowie des demographischen Wandels berücksichtigt das Münchner Stadtmuseum bei der Baumaßnahme das Recht auf Inklusion. Zur Funktionalität des Nutzungskonzepts – auch hinsichtlich der Barrierefreiheit – trägt die Anhebung der ehemaligen Hofebene bei, um eine Niveaugleichheit mit dem umgebenden Bestand herzustellen. Zwei neu zu planende Aufzüge (im Zeughaus und im Trakt am Rosental) sind unerlässlich, sie bieten Menschen mit Einschränkungen jeweils angemessene Wegführungen sowie die Gestaltung individueller Rundgänge. Über die Gewährleistung rein baulicher Anforderungen wie der Zugänglichkeit wird aber auch im Sinne eines ganzheitlichen Konzepts der Fokus auf die Nutzbarkeit der musealen Institution, ihrer Ausstellungen und Veranstaltungen gerichtet. Beispielhaft seien genannt: Präsentationen mit behindertengerechter Ausstellungstechnik, entsprechend aufbereiteten Inhalten in Text, Bild und tastbaren Elementen, ein Vermittlungskonzept, das auf sinnliche Erfahrung ausgerichtet ist, ein Medieneinsatz für unterschiedliche Einschränkungen wie Hörstationen, Mediaguides, Verbesserung der Service-Leistungen, wie Vermittlung aller Gebäude-Infos im Internet, Verwendung von Leichter Sprache, Mobilitätshilfen vor Ort, etc..

Unter dem Begriff "Design for all" sollen räumliche, inhaltliche und mediale Elemente passend für alle Besuchergruppen, mit und ohne Einschränkungen, optimal für das

ganze Museum entwickelt werden.

## **5. Alternative Lösungsmöglichkeiten**

Alternative Lösungsmöglichkeiten wurden im Rahmen des Vergabeverfahrens nach VOF erarbeitet. In einem zweistufigen Verfahren wurden in einer ersten Stufen aus den Bewerbern die fünf am Besten geeigneten Architekturbüros ausgewählt. Anhand der Aufgabenstellung wurden durch diese Büros detaillierte Lösungsvorschläge erarbeitet sowie Erläuterungen zum statischen Konzept, bauphysikalischen Konzept, Brandschutzkonzept, Umgang mit Denkmalschutz und Ausstellungskonzept vorgelegt und ein Kostenrahmen ermittelt. Nach Vorprüfung der abgegebenen Lösungsvorschläge durch eine Gruppe von sachverständigen Vorprüfern wurden diese von einem Bewertungsgremium begutachtet, die Vor- und Nachteile erörtert und durch Abstimmung eine Rangfolge der Arbeiten als Wertungsvorschlag festgelegt.

Das Gremium stellte abschließend fest, dass der Lösungsvorschlag des Büros Auer Weber das bestmögliche Ergebnis erwarten lässt.

In die Bewertung sind zudem das Honorarangebot der teilnehmenden Büros und die projektspezifische Präsentation dieser eingeflossen. Bei der abschließenden Gesamtwertung beider Phasen erreichte das Büro Auer Weber Assoziierte GmbH ebenfalls die höchste Punktzahl.